

Die Schule in Nordrhein-Westfalen  
Eine Schriftenreihe des Kultusministers



# Berufliche Schulen

Richtlinien

Katholische  
Religionslehre

V NW

7-3(1982)

4901

Georg-Eckert-Institut BS78



1 127 633 9

**Richtlinien und Lehrpläne  
für berufliche Schulen  
in Nordrhein-Westfalen**

**Katholische Religionslehre**

Georg-Eckert-Institut  
für internationale  
Schulbuchforschung  
Braunschweig  
- Bibliothek -

2012/266

Heft 4901

Herausgeber: Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen  
Copyright 1982 by Greven Verlag Köln GmbH  
Gesamtherstellung: Greven & Bechtold GmbH, 5000 Köln 1, Neue Weyerstraße 1-3

Z-V NW

W-3(1982)

**Auszug aus dem Gemeinsamen Amtsblatt des Kultusministeriums  
und des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung  
des Landes Nordrhein-Westfalen 12/1982\***

**Berufliche Richtlinien – Richtlinien und Lehrpläne**

**hier: Katholische Religionslehre**

RdErl. d. Kultusministers v. 25. 11. 1982  
III B 4 31-20/1 Nr. 832/82

Für das Fach Katholische Religionslehre an beruflichen Schulen werden hiermit Richtlinien und Lehrpläne gemäß § 1 SchVG festgesetzt. Sie treten zum 1. August 1983 in Kraft. Bereits vor diesem Zeitpunkt kann nach ihnen verfahren werden.

Die Veröffentlichung erfolgt in der Schriftenreihe „Die Schule in Nordrhein-Westfalen“. Entsprechende Schulen erhalten jeweils 5 Exemplare, die unmittelbar durch den Verlag versandt werden.

Die im RdErl. d. Kultusministers vom 22. 4. 1976 – III B 5 36-20/0 – 7366/75 – (GABl. NW S. 239) enthaltenen Regelungen zum Fach Katholische Religionslehre treten am 31. 7. 1983 außer Kraft.

---

\* Die Seitenzahl stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest.

**Teil I: Einführung****A Der Religionsunterricht an Beruflichen Schulen**

|       |  |    |
|-------|--|----|
| 1.    | Die Bedeutung des beruflichen Schulwesens                            | 7  |
| 1.1   | Beschlüsse und Stellungnahmen  | 7  |
| 1.2   | Anzahl der Schüler   | 8  |
| 1.3   | Altersphase der Schüler  | 8  |
| 2.    | Zur Situation der Schüler an Beruflichen Schulen                     | 8  |
| 2.1   | Schüler der Beruflichen Vollzeitschulen                              | 8  |
| 2.2   | Schüler der Berufsbegleitenden Schulen                               | 9  |
| 2.2.1 | Pluralität der Wertvorstellung                                       | 9  |
| 2.2.2 | Arbeit und Freizeit  | 9  |
| 2.2.3 | Lernvoraussetzungen der Berufsschüler                                | 10 |
| 3.    | Stellung und Aufgabe des Religionsunterrichts                        | 10 |
| 3.1   | Faktoren, die Schülerstellungen zum Religionsunterricht beeinflussen | 10 |
| 3.2   | Der Religionsunterricht als Dienst an Schüler und Gesellschaft       | 11 |
| 3.3   | Der Religionsunterricht als Schulfach                                | 11 |
| 3.4   | Die Bedeutung des Religionsunterrichts im Beruflichen Schulwesen     | 12 |
| 3.5   | Erwartungen an den Religionsunterricht                               | 12 |

**B Voraussetzungen und Absicht der Richtlinien**

|    |   |    |
|----|---|----|
| 1. | Voraussetzungen für die Richtlinien     | 14 |
| 2. | Spezifizierung auf einzelne Schulformen | 14 |

**C Die religionspädagogische Konzeption**

|     |   |    |
|-----|---|----|
| 1.  | Der theologische Ausgangspunkt  | 15 |
| 1.1 | Theologische Ortsbestimmung des Religionsunterrichts                          | 15 |
| 1.2 | Stellenwert von Situationen und Problemen heutigen Lebens                     | 15 |
| 1.3 | Verständnis für die Offenbarungsgeschichte                                    | 16 |
| 1.4 | Konsequenzen für den Religionsunterricht                                      | 16 |
| 1.5 | Falsche Alternativen  | 16 |
| 1.6 | Folgerungen   | 17 |
| 2.  | Entwicklung der religionspädagogischen Fragestellung                          | 17 |
| 2.1 | Induktiver Ansatz   | 17 |
| 2.2 | Der Neuansatz der 70er Jahre  | 17 |
| 2.3 | Die Konzeption der Synode   | 18 |
| 2.4 | Didaktisches Prinzip der Korrelation  | 18 |
| 3.  | Wechselbeziehung zwischen zwei didaktischen Akzenten                          | 18 |
| 3.1 | Daseinsauslegender Akzent   | 18 |
| 3.2 | Traditionsauslegender Akzent  | 19 |
| 3.3 | Konsequenzen für die didaktische Anordnung in den Richtzielen und Intentionen | 20 |

**D Der Aufbau der Richtlinien**

|    |                        |    |
|----|------------------------|----|
| 1. | Allgemeine Zielsetzung | 22 |
|----|------------------------|----|

|  | Seite |
|--|-------|
| 2. Die Struktur der Richtlinien  | 22    |
| 2.1 Gliederung in Problembereiche                                      | 23    |
| 2.1.1 Problembereich I: Individuum – Verantwortung vor Gott            | 24    |
| 2.1.2 Problembereich II: Soziale Beziehungen – Christliche Solidarität | 24    |
| 2.1.3 Problembereich III: Weltsichten – Lebensprogramme                | 24    |
| 2.1.4 Problembereich IV: Christliche Botschaft – Kirchliches Leben     | 24    |
| 2.2 Gliederung in Zielebenen   | 25    |
| 2.2.1 Qualifikationen  | 25    |
| 2.2.2 Richtziele   | 25    |
| 2.2.3 Intentionen  | 25    |
| 2.3 Zielebenen in den Problembereichen                                 | 25    |
| 2.3.1 I. Individuum – Verantwortung vor Gott                           | 25    |
| 2.3.2 II. Soziale Beziehungen – Christliche Solidarität                | 26    |
| 2.3.3 III. Weltsichten – Lebensprogramme                               | 27    |
| 2.3.4 IV. Christliche Botschaft – Kirchliches Leben                    | 28    |
| 2.4 Themenfelder   | 29    |
| 2.4.1 Der Begriff „Themenfeld“   | 29    |
| 2.4.2 Auswahl der Themenfelder   | 29    |
| 2.4.3 Formulierung der Intentionen                                     | 30    |
| 2.4.4 Mögliche Themen und Beispiele für Motivationen                   | 30    |
| 2.4.5 Verwandte Themenfelder   | 30    |
| <br>   |       |
| <b>E Die Themenfelder der einzelnen Schuljahre</b>                     |       |
| 1. Schwierigkeit und Notwendigkeit der Zuordnung                       | 31    |
| 2. Die einzelnen Schuljahre  | 31    |
| 2.1 Zehntes Schuljahr  | 31    |
| 2.2 Elfte Schuljahr  | 32    |
| 2.3 Zwölftes Schuljahr   | 33    |
| 2.4 Dreizehntes Schuljahr  | 33    |
| 3. Reihenfolge der Themenfelder innerhalb der einzelnen Schuljahre     | 34    |
| <br>   |       |
| <b>F Zur Funktion der Richtlinien</b>                                  |       |
| 1. Geltungsbereich und Verbindlichkeit der Richtlinien                 | 35    |
| 2. Zur Leistungsbewertung im Religionsunterricht                       | 35    |
| 3. Fortschreibung der fachdidaktischen Diskussion                      | 36    |
| 4. Kernthemenfelder  | 36    |
| <br>   |       |
| <b>Teil II: Themenfelder</b>   | 39    |



## Teil I: Einführung

### A Der Religionsunterricht an Beruflichen Schulen

#### 1. Die Bedeutung des beruflichen Schulwesens

Die bildungspolitische Diskussion der letzten Jahre hat die Bedeutung des beruflichen Schulwesens stärker ins allgemeine Bewußtsein gehoben. Es wurde erkannt, daß die Beruflichen Schulen einen hohen Anteil der jungen Generation in einer entscheidenden Lebensphase erfassen; außerdem findet die Vielfalt an Bildungsgängen und Möglichkeiten zum Erwerb von Qualifikationen zunehmend Beachtung und Anerkennung. Dadurch erfährt die berufliche Bildung eine Höherbewertung.

##### 1.1 Beschlüsse und Stellungnahmen

In Beschlüssen und Stellungnahmen staatlicher und kirchlicher Institutionen und Gremien hat die Diskussion um die Berufliche Schule ihren Niederschlag gefunden.

Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung:

„Die Herstellung der Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung ist eine vordringliche bildungspolitische Aufgabe. Sie erfordert eine Neuordnung und einen Ausbau des beruflichen Bildungswesens sowie die Weiterentwicklung der gymnasialen Oberstufe in der vereinbarten differenzierenden Form.“<sup>1)</sup>

Der Deutsche Bildungsrat:

„Durch das veränderte Konzept (gemeint ist die Neuordnung der Sekundarstufe II) sollen vor allem die Lernbedingungen für jene 80 bis 85 Prozent der Lernenden eines Jahrgangs verbessert werden, die heute in der Berufsausbildung oder aber ohne Ausbildungsvertrag im Arbeitsleben stehen.“<sup>2)</sup>

Die gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland:

„Jahrelang stand die gesamte Berufsbildung im Schatten der Expansion des allgemeinen Schulwesens – vor allem des Gymnasiums – und des Hochschulbereiches. In letzter Zeit erkannte man die Fragwürdigkeit dieser einseitigen Bevorzugung. Damit ist jedoch keineswegs die Benachteiligung eines großen Teiles der Jugend aufgehoben. In ihrer Mitverantwortung für den Bildungsbereich sieht sich die Synode deshalb zu einigen in diesem Zusammenhang wichtigen Feststellungen veranlaßt . . . Die Synode fordert, die berufliche Bildung aus einer rein zweckbestimmten Engführung zu befreien und so zu gestalten, daß sie die Lebenschancen des einzelnen sichert, jungen Menschen die Möglichkeit gibt, ihre Anlagen und Fähigkeiten zu entfalten, und die Erfordernisse von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft berücksichtigt . . .“

Die Synode empfiehlt, den Religionsunterricht an den beruflichen Schulen stärker zu fördern, weil er dem Schüler hilft, die Frage nach Mensch, Welt und Gott zu stellen, sich mit den möglichen Antworten auseinanderzusetzen und so sein Leben verantwortlich zu gestalten.“<sup>3)</sup>

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken:

„Die berufliche Bildung darf sich nicht auf die Vermittlung funktioneller Fertigkeiten beschränken. Berufsbildung muß umfassende und qualifizierte Bildung sein. Sie muß

<sup>1)</sup> Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung, Bildungsgesamtplan Kurzfassung, Stuttgart 1973, 20

<sup>2)</sup> Deutscher Bildungsrat, Empfehlungen der Bildungskommission zur Neuordnung der Sekundarstufe II, Bonn 1974, 29

<sup>3)</sup> Synodenbeschluß: Schwerpunkte kirchlicher Verantwortung im Bildungsbereich (1974) 4–4.4, in: Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg 1976, 531 ff

Menschsein in seiner ganzen Breite fördern, so wie es bei weiterführender Schulbildung als selbstverständlich angesehen wird . . .

Religiöse Erziehung darf nicht Fremdkörper unter anderen Fächern sein; sie hat nicht Alibi-Funktion für eine in den übrigen Fächern vernachlässigte menschliche Bildung . . . Der Religionsunterricht kann entscheidend dazu beitragen, daß im Wechsel von Freizeit, Schule und Beruf das eigene Leben als Einheit und Sinn Ganzes erfahren wird.“<sup>4)</sup>

Diesem Anliegen sind die Richtlinien für das Fach Katholische Religionslehre an den beruflichen Schulen in Nordrhein-Westfalen verpflichtet.

## **1.2 Anzahl der Schüler**

Das Berufliche Schulwesen nimmt Schüler aller allgemeinbildenden Schulen auf: Hauptschüler, Realschüler, Gymnasiasten, in geringer Zahl auch Abiturienten. Etwa 80% aller Jugendlichen passieren die Berufsschule. Den weitaus größten Teil der Berufsschüler stellen jene Jugendliche, die in der Berufsausbildung oder aber ohne Ausbildungsvertrag im Arbeitsleben stehen und die Teilzeitschulen besuchen.

Seit Ende der sechziger Jahre ist ein starker Trend zur beruflichen Vollzeitschule erkennbar.

## **1.3 Altersphase der Schüler**

Das Berufliche Schulwesen baut im Wesentlichen auf den Schulen der Sekundarstufe I auf. Es umfaßt Schüler im Alter von 15 bis 19 Jahren, wobei die obere Grenze nicht selten erheblich überschritten wird. Mehr noch als die allgemeinbildenden Schulen sind die beruflichen Schulen unmittelbare Vorbereitung auf das Leben, das der Jugendliche nun in eigener Verantwortung gestalten muß. „Das Bildungsangebot für die Gruppe der 15-bis 19jährigen in unserer Gesellschaft hat wegen der Besonderheit dieser Lebensphase eine Entscheidende Bedeutung für die persönliche, berufliche gesellschaftlich-politische Zukunft des einzelnen.“

In diesem Lebensabschnitt geschieht also ein wesentlicher Schritt zur Selbstfindung des Jugendlichen und zum Aufbau der eigenen „Existenz“. Für den Religionsunterricht ist es bedeutsam, daß die Jugendlichen eine neue Ansprechbarkeit für lebensorientierende Grundsatzfragen gewinnen und mit zunehmendem Alter zu einer Offenheit für begründete Entscheidungen gelangen.

## **2. Zur Situation der Schüler an Beruflichen Schulen**

### **2.1 Schüler der beruflichen Vollzeitschulen**

Das Berufliche Schulwesen hat sich seit den sechziger Jahren stark ausdifferenziert. Die Zahl der Vollzeitschüler nimmt zu. Jugendliche, die das Berufsgrundschuljahr und die Berufsfachschule besuchen, sind in ihrer schulischen Situation, nicht jedoch im Fächerkanon, den Realschülern und Gymnasiasten vergleichbar. Einen ähnlichen Schulalltag haben die Schüler der Berufsaufbau- und Fachoberschule. Sie bringen jedoch bereits Berufserfahrung mit, was ihre Lernhaltung in Richtung auf Ernsthaftigkeit und Motiviertheit beeinflusst.

---

<sup>4)</sup> Stellungnahme des Zentralkomitees der deutschen Katholiken zur beruflichen Bildung vom 13. 5. 1977, Punkt 1 und 5

Wenn auch der Anteil der allgemeinbildenden Fächer wächst, so bleibt doch das Lernangebot der beruflichen Vollzeitschulen stark auf die künftige Arbeitswelt ausgerichtet. Die Schüler sind bestrebt, sich eine berufliche Qualifikation zu sichern oder zu verbessern. Deshalb spielt die Konzentration auf den Schulabschluß eine große Rolle und engt häufig das Lerninteresse ein auf beruflich verwertbares Wissen.

## 2.2 Schüler der berufsbegleitenden Schulen

Schüler berufsbegleitender Schulen sind aufgrund ihres Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnisses ungleich stärker den Pflichten und Bedingungen des Arbeitslebens unterworfen. Die Erwachsenenwelt, in die sie hineinwachsen sollen, stellt sich dar in einer Pluralität, die an die Fähigkeit zu einer verantwortlichen Lebensführung besondere Anforderungen stellt. Die jungen Berufstätigen bedürfen dabei der besonderen Unterstützung von seiten der Gesellschaft.

### 2.2.1 Pluralität der Wertvorstellungen

Wohngebiet, Familie, Freundeskreis, Freizeitgestaltung, Pfarrgemeinde und Arbeitsplatz sind Lebensräume, die häufig weit auseinanderliegen. Das Milieu des Arbeitsplatzes beeinflusst oft unterschwellig aber tiefgreifend den privaten Lebensbereich, indem es entweder zu Passivität oder zu exzessiver Freizeitgestaltung führt.

Der Jugendliche trifft auf verschiedene Wertordnungen und wird unterschiedlich beansprucht. Damit ist einerseits ein weites Feld der Selbsterfahrungsmöglichkeiten gegeben. Andererseits wird dadurch der Prozeß der Selbstfindung und Selbstverwirklichung erschwert. Ohne Wertmaßstäbe ist eine kritische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Lebensräumen kaum möglich. Es besteht die Gefahr allzu großer Anpassung. Funktionalistische und ideologische Denkweisen dominieren gegenüber den ethischen Werten von Arbeit und Beruf: die Berufstätigen werden von solchen Ideen vereinnahmt und ausgenutzt. Nützlichkeitsdenken wird zur beherrschenden Kategorie. Die Fähigkeit zu selbständigem, verantwortlichem Handeln setzt Orientierung an sittlichen Werten voraus. Die Tatsache, daß Grundwerte unserer Gesellschaft nicht mehr selbstverständlich sind, sondern diskutiert und infrage gestellt werden, bedeutet, daß Jugendliche von ihrer Umwelt wenig Wegweisung und Hilfe zur Lebensorientierung erhalten.

### 2.2.2 Arbeit und Freizeit

Die Komplexität der modernen Industriegesellschaft verlangt eine immer größere Spezialisierung im Beruf. Der Zusammenhang einzelner Tätigkeiten mit dem Ganzen wird nicht immer gleich erkannt. Das macht es schwer, ein persönliches Verhältnis zur Arbeit zu finden. Werden die Jugendlichen in der komplexen Arbeitswelt sich selbst überlassen, fühlen sie sich schnell von undurchschaubaren Systemen bedroht und manipuliert. Sie werden aggressiv und entwickeln oppositionelles Verhalten. Das zeigt sich besonders an „schwachen“ Stellen wie im Religionsunterricht, von dem man sich abmelden kann oder dessen Benotung auf das Bestehen einer Prüfung nur selten Einfluß hat. Die Arbeitsteilung und Mechanisierung verlängern die arbeitsfreie Zeit. Damit bieten sich Möglichkeiten der Selbstentfaltung. Die Freizeitindustrie hält ein reichhaltiges Angebot an Zerstreuung und Vergnügungen bereit. Ohne Anleitung zu kritischer Auseinandersetzung mit diesem Freizeitangebot, ohne Hilfe für eine verbesserte Selbsterfahrung und für die Begegnung mit dem anderen Geschlecht kommt es nur schwer zur Entfaltung der eigenen Individualität und zur Entwicklung der Persönlichkeit.

## 2.2.3 Lernvoraussetzungen der Berufsschüler

Die Ernstsituation der Arbeitswelt stellt die Berufsschüler vor täglich zu bewältigende praktische Aufgaben. Dadurch wird eine beträchtliche Sachkenntnis erworben, sowie eine nüchterne, praktisch-gegenständliche Einstellung im Umgang mit Menschen und Dingen gefördert. Da die Berufsschüler stark von der Erwachsenenwelt beansprucht werden, wird die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, gefördert. Sie sind vorwiegend an konkreten Lösungen praktischer Probleme interessiert.

Lernprozesse vollziehen sich bei Berufsschülern weitgehend durch die Konfrontation mit konkreten Situationen, durch Rückgriff auf persönliche Erfahrungen und das Miterleben praktischen Geschehens. Dadurch wird Arbeit und Denken in erster Linie unter dem Aspekt der Nützlichkeit gesehen. Das Wissen dient primär der praktischen Anwendung. Zu theoretischen Fragestellungen, die Hintergründe und Zusammenhänge von Gegebenheiten durchleuchten wollen, finden Berufsschüler nicht immer leicht Zugang.

Der Religionsunterricht kommt jedoch ohne tiefere Erfassung von Wirklichkeit, ohne Sinndeutung und Transzendierung vordergründiger Pragmatik nicht aus, will er zum Eigentlichen der christlichen Botschaft vorstoßen. Dabei ist es entscheidend, auf welche Weise das geschieht. Denn die Art, wie die Inhalte des Religionsunterrichts in der Berufsschule dargeboten werden, entscheidet mit über die Einstellung der Schüler zum Religionsunterricht, sowie über ihre Bereitschaft zur Mitarbeit. Die Frage nach Sinn, Glück und Heil ist vorhanden. Sie stellt sich jedoch oft in ungewohnter Art. Gelingt es nicht, den Berufsschülern das Gefühl zu vermitteln, daß ihre Probleme und Fragen im Mittelpunkt stehen, so wird der Religionsunterricht als unwichtig und überflüssig erfahren.

Die Richtlinien wollen einen Religionsunterricht ermöglichen, der auf die Fragen und Probleme der Schüler eingeht, ohne das Wesentliche des christlichen Glaubens zu vernachlässigen.

## 3. Stellung und Aufgabe des Religionsunterrichts

### 3.1 Faktoren, die Schülereinstellungen zum Religionsunterricht beeinflussen

Die Einstellung der Berufsschüler zum Religionsunterricht wird durch mehrere miteinander in Beziehung stehende Faktoren beeinflusst:

- Die Einordnung des Religionsunterrichts in den Kanon der zu unterrichtenden Fächer weist in den Stundentafeln unterschiedliche Stundenzahlen aus, so daß die pro Jahr zur Verfügung stehende Zeit von 20 Stunden (Teilzeitberufsschule bei Blockunterricht) bis 80 Stunden (Vollzeitschulen) reicht.
- Der Anteil anderer „allgemeinbildender“ Fächer wirkt sich auf die Stellung des Religionsunterrichts aus. Je höher ihr Anteil ist, desto leichter ist der Religionsunterricht einzuordnen.
- Eine Verbindung zwischen dem Religionsunterricht und anderen Fächern durch fächerübergreifenden Unterricht oder durch ein gemeinsames Unterrichtskonzept (z. B. in der Kollegschule) fördert den Religionsunterricht.
- Die Themenauswahl und die methodische Behandlung der Themen kann die Schüler effektiv ansprechen oder abstoßen und damit ihre Einstellung zum Religionsunterricht und zur Religion berühren.
- Die Versetzungsrelevanz der Religionsnote ist z. B. von Bedeutung, wenn Schüler überlegen, ob sie sich vom Religionsunterricht abmelden sollen oder nicht.

- Wenn Schüler sich vom Religionsunterricht abmelden wollen, wird ihre Entscheidung auch dadurch beeinflusst, ob sie damit eine Freistunde erlangen oder verpflichtet sind, an einem anderen Unterricht teilzunehmen.

### 3.2 Der Religionsunterricht als Dienst an Schüler und Gesellschaft

Mitmenschliche Solidarität in Arbeit und Beruf und die Einschätzung der Arbeit als Dienst an der Gemeinschaft sind Grundvoraussetzungen sowohl für verantwortliches Handeln als auch für eine Humanisierung der Arbeitswelt.

Das Christentum hat durch Jahrhunderte hindurch die Wertvorstellungen unserer Gesellschaft entscheidend geprägt. Auch heute noch versucht die Kirche das gesellschaftliche Leben mitzugestalten. Im Religionsunterricht bietet sie ihre Dienste an, um jungen Menschen zu helfen, ihre Identität zu stärken, sich in Glaubensentscheidung und Lebensführung zu orientieren und sich verantwortlich und kritisch für die Gemeinschaft einzusetzen.<sup>5)</sup>

Der Religionsunterricht hat seine Aufgaben unter erschwerten Bedingungen zu erfüllen. Spürbar verliert in unserer Kultur der christliche Glaube an gesellschaftlicher Präzedenz; immer mehr Menschen handeln, als ob es Gott nicht gäbe.

Diejenigen, für die der Glaube sinnhafte und verbindliche Wirklichkeit ist, befinden sich in der weltanschaulich pluralistischen Gesellschaft in der Minderheit, mag sich auch die Mehrzahl unseres Volkes „amtlich“ zu einer christlichen Konfession bekennen. In dieser weltanschaulich pluralen und teilweise indifferenten Gesellschaft kann nicht ohne weiteres eine gläubige oder glaubenswillige Schülerschaft vorausgesetzt werden, noch ist es allgemein möglich, in Glauben und Leben der Kirche einzuweisen und einzuüben.<sup>6)</sup> Dennoch betrachtet die Kirche den Religionsunterricht als dringliche und lohnende Aufgabe. Für manchen Schüler ist der Religionsunterricht der einzige Kontakt mit der ihr aufgetragenen Botschaft. Daher nimmt die Kirche die Herausforderung an, die mit der Erteilung des Religionsunterrichts verbunden ist.<sup>7)</sup>

### 3.3 Der Religionsunterricht als Schulfach

Wie in den allgemeinbildenden Schulen ist der Religionsunterricht auch im Beruflichen Schulwesen durch GG Art. 7 als ordentliches Lehrfach ausgewiesen.

Die Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen enthält dazu folgende Aussagen:

#### Artikel 7

- (1) Erfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.
- (2) Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung.

#### Artikel 14

(1) Der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach an allen Schulen, mit Ausnahme der Weltanschauungsschulen (bekenntnisfreien Schulen). Für die religiöse Unterwei-

<sup>5)</sup> Vgl.: Synodenbeschluß: Der Religionsunterricht 2.5.2, a. a. O., 140

<sup>6)</sup> Vgl.: ebd. 1.2.1, a. a. O., 127 f

<sup>7)</sup> Vgl.: ebd. 2.6.5 und 2.6.4, a. a. O., 142

sung bedarf der Lehrer der Bevollmächtigung durch die Kirche oder durch die Religionsgemeinschaft. Kein Lehrer darf gezwungen werden, Religionsunterricht zu erteilen.

(2) Lehrpläne und Lehrbücher für den Religionsunterricht sind im Einvernehmen mit der Kirche oder Religionsgemeinschaft zu bestimmen.

(3) Unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechtes haben die Kirchen oder die Religionsgemeinschaften das Recht, nach einem mit der Unterrichtsverwaltung vereinbarten Verfahren sich durch Einsichtnahme zu vergewissern, daß der Religionsunterricht in Übereinstimmung mit ihren Lehren und Anforderungen erteilt wird.

(4) Die Befreiung vom Religionsunterricht ist abhängig von einer schriftlichen Willenserklärung der Erziehungsberechtigten oder des religionsmündigen Schülers.

### **3.4 Die Bedeutung des Religionsunterrichts im Beruflichen Schulwesen**

Durch die Berufsbezogenheit des Beruflichen Schulwesens, die stark unter dem Aspekt des „verwertbaren Wissens“ (berufliche Ausbildung) steht, ist der Religionsunterricht mit anderen allgemeinbildenden Fächern in der Gefahr, als Fach, das nicht immer direkt beruflich verwendbares Wissen vermittelt, an den Rand gedrängt zu werden.

Die bildungspolitische Auseinandersetzung mit dem Beruflichen Schulwesen hat dazu geführt, daß zu den Bemühungen um eine verbesserte berufliche Bildung die Forderung nach Allgemeinbildung als eines gleichgewichtigen Faktors im beruflichen Ausbildungsgang getreten ist. In diesem Zusammenhang wird Wert und Aufgabe des Religionsunterrichts neu entdeckt.

„Der Unterricht in der beruflichen Schule muß auf die künftigen Anforderungen und die Mitverantwortung im Beruf zugeschnitten sein. Er darf sich der notwendigen Sachkenntnis und Differenzierung, die die heutige Arbeitswelt erfordert, nicht entziehen. Nicht weniger jedoch hat die Berufsschule die Aufgabe, Hilfe zum Lebenlernen zu bieten. Fächer wie Religion, Deutsch, Politische Bildung, Kunsterziehung, Musik und Sport müssen im Sinn konkreter Lebenshilfe ausgestaltet werden.“<sup>8)</sup>

„Religiöse Erziehung darf nicht Fremdkörper unter anderen Fächern sein: sie hat nicht Alibi-Funktion für eine in den übrigen Fächern vernachlässigte menschliche Bildung. Lehrer, die sich zum Christentum bekennen, müssen sich fragen lassen, welche Einstellung sie zu den Aufgaben der Schule, des Religionsunterrichts und zur Aufgabe des Religionslehrers haben.“<sup>9)</sup>

Die gemeinsame Synode weist im Rahmen ihrer Verantwortung im Bildungsbereich „eigens auf die Lage und Bedeutung des Religionsunterrichts im berufsbildenden Schulwesen hin“ und moniert „die Vernachlässigung der berufstätigen Jugend durch Kirche und staatliche Kultusverwaltung“.<sup>10)</sup>

### **3.5 Erwartungen an den Religionsunterricht**

Im Beruflichen Schulwesen erhält der Religionsunterricht notwendigerweise eine spezifische Prägung. „Die Vermittlung eines Grundbestandes an religiösem Wissen ist auch in der Berufsschule unverzichtbar. Der Religionsunterricht muß jedoch metho-

<sup>8)</sup> Stellungnahme des ZK, a. a. O., Punkt 3

<sup>9)</sup> Stellungnahme des ZK, a. a. O., Punkt 5

<sup>10)</sup> Synodenbeschluß: Schwerpunkte kirchlicher Verantwortung im Bildungsbereich (1975) 4.4, a. a. O., 533

disch bei der realen Lebenssituation der Jugendlichen ansetzen. Er muß den Lebens- und Arbeitskreis des Jugendlichen berücksichtigen. Er darf ferner die Grundfragen des Lebens nicht ausklammern. Die Schüler sollen erfahren können, daß die Frage nach Gott nicht nur Sache des Intellekts ist und daß alle ihre Bedürfnisse, Nöte, Erfahrungen und Vorstellungen für den Glauben erheblich sind. Der Religionsunterricht kann entscheidend dazu beitragen, daß im Wechsel von Freizeit, Schule und Beruf das eigene Leben als Einheit und Sinnganzes erfahren wird . . ." <sup>11)</sup>

Von seiten der Kirche ist man sich bewußt, daß eine nüchterne Einschätzung der Möglichkeiten eines schulischen Religionsunterrichts notwendig ist, um Lehrer und Schüler nicht zu überfordern und vor Mutlosigkeit und Enttäuschung hinsichtlich der Effektivität dieses Unterrichts zu schützen.

„Religiöse Erziehung in der Berufsschule trifft auf erschwerte pädagogische und didaktische Bedingungen. Ein rein wissenschaftsbezogener Ansatz verfehlt die Schüler und kann dazu führen, daß sie Religion und Glaube für überflüssig halten. Der Akzent muß vielmehr auf der „Auslegung des Daseins“ liegen (vgl. Synodenbeschluß: Der Religionsunterricht in der Schule 2.5.2). Dies ist nur zu realisieren, wenn die Kirche insgesamt einen stärkeren Bezug zum Menschen in der Berufs- und Arbeitswelt gewinnt.“ <sup>12)</sup>

Je nach Situation wird das, was vernünftigerweise angestrebt werden kann, verschieden sein. Die Kirche betrachtet es als einen Gewinn:

- „wenn die Schüler beim Verlassen der Schule Religion und Glaube zumindest nicht für überflüssig oder gar unsinnig halten;
- wenn sie Religion und Glaube als mögliche Bereicherung des Menschen, als mögliche Kraft für die Entfaltung seiner Persönlichkeit, als möglichen Antrieb für die Realisierung von Freiheit begreifen;
- wenn die Schüler Respekt vor den Überzeugungen anderer gewonnen haben;
- wenn sie fähig sind, in der Diasporasituation des Glaubens sich begründet und verantwortlich mit dem lebensanschaulichen Pluralismus auseinanderzusetzen und sich der Wahrheitsfrage zu stellen;
- wenn ihre Entscheidungsfähigkeit und Entscheidungswilligkeit so gefördert wurden, daß sie imstande sind, ihre persönliche Glaubenseinstellung zu überprüfen, zu vertiefen oder zu revidieren und so eine gewissenhafte Glaubensentscheidung zu treffen;
- wenn die Schüler, je nach Möglichkeit, angestoßen von diesem Unterricht, zu einer engagierten Begegnung mit der Wirklichkeit des Glaubens, einschließlich der konkreten Kirche, bereit und fähig sind.“ <sup>13)</sup>

<sup>11)</sup> Stellungnahme des ZK, a. a. O., Punkt 5

<sup>12)</sup> ebd. Punkt 5

<sup>13)</sup> Synodenbeschluß: Der Religionsunterricht 2.6.5, a. a. O., 142 f

## **B Voraussetzungen und Absicht der Richtlinien**

### **1. Voraussetzungen für die Richtlinien**

Diese Richtlinien sind im wesentlichen eine Übernahme des „Grundlagenplans für den katholischen Religionsunterricht an Beruflichen Schulen“, der von der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz im November 1979 veröffentlicht wurde.

Der Grundlagenplan ist vom Herausgeber „vor allem als Grundlage für Lehrplankommissionen gedacht, die in den einzelnen Bundesländern schulformspezifische Lehrpläne erarbeiteten“. <sup>14)</sup>

- Im Grundlagenplan sind die Erfahrungen mit den Rahmenplanentwürfen II a und II b aus dem Jahre 1970 verarbeitet, die bisher in Nordrhein-Westfalen dem katholischen Religionsunterricht an beruflichen Schulen zugrunde lagen.
- Der Grundlagenplan ist in der Zwischenzeit in vielfacher Weise unterrichtlich erprobt.
- Auch in anderen Bundesländern wurde er zur Grundlage von Richtlinien und Lehrplänen.

### **2. Spezifizierung auf einzelne Schulformen**

Die vorliegenden Richtlinien bilden den Rahmen für den katholischen Religionsunterricht an den beruflichen Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Verbindlichkeit der Richtlinien wird im Abschnitt F genauer beschrieben. Durch die Erarbeitung von Handreichungen für den Lehrer sollen sie auf die einzelnen Schulformen spezifiziert werden.

---

<sup>14)</sup> Aus dem Vorwort des „Grundlagenplans für den katholischen Religionsunterricht an Beruflichen Schulen“, herausgegeben von der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz, München 1980, ISBN 3-88207-204-0

## **C Die religionspädagogische Konzeption**

### **1. Der theologische Ausgangspunkt**

#### **1.1 Theologische Ortsbestimmung des Religionsunterrichts**

Der katholische Religionsunterricht ist ein Schulfach an der öffentlichen Schule und unterliegt als solcher den Gesetzen schulischen Unterrichts. Trotzdem hat er eine Sonderstellung, weil sein Inhalt

durch die katholische Kirche bestimmt wird. Von der Kirche her gesehen „fragt der Religionsunterricht auf der Grundlage reflektierter Tradition nach dem Ganzen und nach dem Sinn des menschlichen Lebens und der Welt. Er erörtert die Antworten, die Menschen heute auf diese Fragen geben und die sie in der Geschichte gegeben haben und zeigt dabei Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens.“<sup>15)</sup>

Der Religionsunterricht wird demnach (wie die Glaubensunterweisung als Ganze) als Geschehen verstanden, in dem die geoffenbarte und überlieferte, d. h. für viele bewährte Wahrheit des Glaubens neu aufgehen soll. Diese Wahrheit soll als einladende und unverwechselbare Lebensperspektive, als Heil und Wohl für jeden einzelnen Menschen und für alle zusammen einleuchten. Lehrer und Schüler mit ihren je unterschiedlichen Voraussetzungen, Erfahrungen und Aufgaben sollen durch gemeinsames Bemühen sich in einen Überlieferungszusammenhang stellen und diese Überlieferung schöpferisch in ihrer geschichtlichen und persönlichen Situation verwirklichen und weiterführen.

Bei diesem Prozeß können sie von eigenen Fragen und schon gefundenen Antworten ausgehen und sich dann den überlieferten Ausdrucksformen des christlichen Glaubens zuwenden. Sie können aber auch vom Erfahrungsschatz derer ausgehen, die vor ihnen gelebt und geglaubt haben und sich von diesem Hintergrund her mit heutigen Problemen auseinandersetzen. Das bedeutet, daß Lehrer und Schüler aufmerksam sein müssen gegenüber den Nöten und Hoffnungen ihrer eigenen Situation wie auch ihrer geschichtlichen Stunde, und daß sie zugleich intensiv der Überlieferung des geoffenbarten Glaubens zugewandt bleiben müssen. So verstanden kann katholischer Religionsunterricht situationsbezogen und zeitgemäß sein und sich zugleich auf die Mitte des Glaubens und seiner Überlieferung konzentrieren.

#### **1.2 Stellenwert von Situationen und Problemen heutigen Lebens**

Die Heilsbedeutung und Lebenskraft der überlieferten Glaubenswahrheit wird sich dabei in dem Maß als einladend und wirksam erweisen, in dem die Erfahrungen, Fragen und Antworten von Schülern und Lehrern im Unterricht wahrgenommen und berücksichtigt werden. In einem so verstandenen Religionsunterricht sind die Lebenssituationen von Schülern und Lehrern, in denen sich die Nöte und Hoffnungen einer Zeit konkretisieren, weit mehr als ein bloßer Anknüpfungspunkt, als „Aufhänger“ für die überlieferte Glaubenswahrheit. Sie sind vielmehr das Material, der „Stoff“, an dem sich Tragweite und Tragfähigkeit einer christlichen Lebensperspektive zeigen und bewähren; sie sind der Erfahrungsstoff, in dem der lebendige Gott in unterschiedlicher Weise sich zeigt und den Menschen entgegenkommt. Das heißt also: Die heutigen Erfahrungen von Schülern und Lehrern sind für den Prozeß der christlichen Glaubensvermittlung im Religionsunterricht zentraler und bedeutungsvoller Inhalt.

<sup>15)</sup> Synodenbeschluß: Der Religionsunterricht 2.5.1, a. a. O., 139

### 1.3 Verständnis für die Offenbarungsgeschichte

Das Gesagte wird im Unterricht um so einsichtiger, je mehr darauf geachtet wird, in welcher Weise die Mitteilung der geoffenbarten und überlieferten Glaubenswahrheit in der bisherigen Geschichte sich ereignet hat. Denn die Wahrheit, die im Unterricht angeeignet werden soll, ist nicht „auf einmal“ vom Himmel gefallen; sie ist nicht als fertige Antwort auf alle Fragen einfach vorgegeben. Sie hat sich vielmehr als Heilswahrheit in den verschiedenen Situationen erst herausgestellt und in den verschiedenen Epochen je neu bewährt. Deshalb mußte sie sich in oft langwierige Auseinandersetzungen mit neuen Lebensfragen und Antworten einlassen und mußte je neu als zentral und menschenfreundlich erfahren und bezeugt werden. Das alles heißt: In einem langen geschichtlichen Lern- und Glaubensprozeß kam die geoffenbarte Wahrheit des Glaubens zur Geltung. Und dieser Prozeß vollzog sich in einem konkreten Streit mit anderen Überzeugungen und Lebensdeutungen. Die Offenbarung ist endgültig und will unüberbietbar das Heil für jeden und alle sein. Die Frage- und Antwortgeschichte der Glaubenden zeigt, wie die Offenbarung in konkreten Lebenssituationen tiefer verstanden und neu bezeugt wird. Richtungweisende Bedeutung kommt bei diesem Geschehen dem kirchlichen Lehramt zu, insofern und weil es die katholische Lehre verbindlich aussagt. Auch hat jede Generation zur Entfaltung der Offenbarung beizutragen.

### 1.4 Konsequenzen für den Religionsunterricht

Je deutlicher im Unterrichtsgeschehen herausgearbeitet wird, wie sehr die eine und endgültige Wahrheit des Glaubens in konkreten geschichtlichen Situationen immer neu bestritten wurde und neu sich bewährte, desto mehr wird die Heilsbedeutung auch der eigenen Lebensfragen und -situationen erkennbar werden. Lehrer und Schüler werden den neu erarbeiteten Erfahrungsschatz derer, die vor ihnen waren und vor ihnen zum Glauben kamen, nützen können, um die Tragfähigkeit des Glaubens kennen zu lernen und ihn sich anzueignen. Eine solche Betrachtung der geschichtlichen Eigenart der Überlieferung kann vor der Gefahr bewahren, überlieferte Antworten einfach zu kopieren und dabei die zugrundeliegenden – von den unsrigen sich möglicherweise unterscheidenden – Fragen zu übersehen. Sie kann ebenso davor bewahren, die eigenen Erfahrungen zur Norm zu erheben und sich durch die Glaubensüberlieferung nicht infrage stellen zu lassen.

### 1.5 Falsche Alternativen

Seinen so beschriebenen Auftrag kann der Religionsunterricht nur leisten, wenn er sowohl zeit- wie sachgemäß ist. Darin ist er allerdings einer doppelten Gefährdung ausgesetzt: Aus dem Bemühen heraus, zeitgemäß zu sein und die jeweilige geschichtliche Situation ganz ernst zu nehmen, kann der Religionsunterricht der Versuchung der modischen Anpassung erliegen, in dem er vorherrschende Meinungstrends und aktuelle Richtungen unkritisch aufnimmt. Einem solchermaßen „zeitgemäßen“ Religionsunterricht fehlt die Überlieferungstreue, fehlt die theologische und kirchliche Sachgemäßheit und dies führt in letzter Konsequenz zu billigem Ausverkauf.

Es gibt aber auch das andere Extrem: Aus dem Bemühen heraus, Überlieferungstreue und theologisch sachgemäß zu sein, kann der Religionsunterricht der Versuchung der bloßen Nachahmung überlieferter Glaubensantworten erliegen. Statt in schöpferischer Treue die Wahrheit des Glaubens aufzunehmen und neu zu Wort zu bringen, kann er sich mit den Bemühungen früherer Generationen zufrieden geben. Dann gibt er Antworten auf Fragen weiter, die längst nicht mehr gestellt werden und an deren Stelle längst neue Fragen getreten sind. Ein solcher Religionsunterricht würde um einer

falsch verstandenen Traditionstreue willen an den Fragen der Schüler und ihrer Lehrer vorbei ins Leere laufen und die Glaubenswahrheit als tote, unverständliche, den Menschen nicht treffende Lehre erscheinen lassen. Zwischen falscher Anpassung und unschöpferischer Überlieferungstreue führt der schmale Weg, auf dem sich katholischer Religionsunterricht vollziehen muß.

## **1.6 Folgerungen**

Der vorliegende Plan für den katholischen Religionsunterricht an Beruflichen Schulen versucht, aus dem Dargelegten didaktische Folgerungen zu ziehen. Er versucht, die aktuellen Lebenserfahrungen der Schüler und ihrer Lehrer mit den Ausdrucksformen überlieferten Glaubens schöpferisch zu verknüpfen. Aufgrund theologischer Reflexion will er den Problemen von Schülern und Lehrern gerecht werden und dennoch nicht modischer Anpassung verfallen. Seine didaktische Struktur erwächst aus dem Bemühen, die Eigenart christlicher Glaubenswirklichkeit und -mitteilung nicht nur inhaltlich, sondern auch didaktisch-methodisch zu berücksichtigen, damit die geoffenbarte Wahrheit des Glaubens, die sich bisher in anderen Situationen als Heilswahrheit bewährt hat, auch in den heute gegebenen Lebensverhältnissen als Heilswahrheit verstanden, erfahren und angeeignet werden kann.

Dieses Anliegen wird besonders greifbar in der Auswahl der Themenfelder. Letztere wurden ausgewählt einerseits im Hinblick auf bedeutsame Lebenserfahrungen der Schüler, die durch die Glaubensbotschaft erhellt werden sollen, andererseits im Hinblick auf zentrale Glaubenswahrheiten, die Glaubens- und Lebenshilfe bieten können.

## **2. Entwicklung der religionspädagogischen Fragestellung**

### **2.1 Induktiver Ansatz**

Früher als in anderen Schulformen wurden an Beruflichen Schulen die Erfahrungsfelder und Lebensbereiche der Schüler zum Gegenstand des Religionsunterrichts gemacht; denn so nur waren die Schüler zu erreichen. Durch diesen – in der katholischen Religionspädagogik zunächst „induktiv“ genannten – Ansatz des Religionsunterrichts sollte die Fragehaltung des Schülers geweckt werden, um dann die Glaubensbotschaft zur Sprache zu bringen und so eine Verknüpfung von Leben und Glauben zu ermöglichen. Dieses induktive Vorgehen erwies sich für Berufliche Schulen von großer Bedeutung: So konnte vermieden werden, daß die Botschaft christlichen Glaubens dem Schüler als Lehrsystem erscheint, das mit seinem Leben wenig zu tun hat.

### **2.2 Der Neuansatz der 70er Jahre**

Anfangs der 70er Jahre setzte sich – beeinflusst von der evangelischen Religionspädagogik – in allen Schulgattungen der sogenannte „problemorientierte“ Religionsunterricht durch: Die Lebensfragen und -probleme der Jugendlichen sollten aufgegriffen und durchdacht werden, um dann mit Hilfe der Botschaft des Evangeliums eine Lösung zu finden. Bald aber wurden die Defizite eines solchen Ansatzes sichtbar. Je mehr aus einer methodischen Notwendigkeit ein didaktisches Alleinverständnis wurde, zeigte sich die Gefahr, daß der Religionsunterricht die Glaubensbotschaft nur noch in Ausschnitten zur Sprache bringt. Der Schüler vermag Zusammenhänge nur schwer wahrzunehmen und erhält keinen Gesamtüberblick über den Glauben. Die überlieferte Gestalt des Glaubens wird unterbewertet und die Auseinandersetzung mit dem provozierenden Anspruch des Evangeliums vernachlässigt. Diese Erkenntnis führt als Konsequenz zur Forderung nach einer Didaktik, die dem Ineinander von Lebensproblemen und ihrer menschlichen Bewältigung einerseits und dem überlieferten und durch Generationen bewährten christlichen Heilsangebot andererseits gleichermaßen Rechnung trägt.

### 2.3 Die Konzeption der Synode

Nach Aussage der Synode hat der Religionsunterricht sozusagen zwei Pole, zwischen denen eine ständige Wechselbeziehung besteht. In diesem Sinn führt der Synodenbeschluß zum Religionsunterricht aus: Der Akzent könne einmal „stärker auf der Auslegung des Daseins, dann wieder stärker auf der Auslegung der Überlieferung liegen. Es wäre jedoch unsachgemäß, diese Akzente gegeneinander auszuspielen. Auf das Ganze des Religionsunterrichts bezogen sollen heute gelebtes Leben und der Anspruch des Glaubens und seiner Wirkungsgeschichte in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen.“<sup>16)</sup>

### 2.4 Didaktisches Prinzip der Korrelation

Die gegenwärtige Religionspädagogik greift diesen neuen Ansatz auf in der Didaktik der Korrelation. Dieser Neuansatz betont die ständige Wechselbeziehung (Korrelation) zwischen christlicher Botschaft und menschlicher Existenz. Den zwei Brennpunkten einer Ellipse gleich werden für das Unterrichtsgeschehen ein daseins- und ein traditionsauslegender Akzent sowohl klar unterschieden als auch aufeinander bezogen. Dadurch sollen Einseitigkeiten, wie sie im induktiv und deduktiv konzipierten Religionsunterricht vorkommen, vermieden werden.

### 3. Wechselbeziehung zwischen zwei didaktischen Akzenten

Die beiden didaktischen Akzente, Auslegung des Daseins und Auslegung der Überlieferung haben beide dasselbe Ziel. Sie wollen die Verknüpfung von Glauben und Leben aufzeigen und im Unterricht herstellen. Obwohl die Probleme der Schüler in jedem Fall mehr zur Sprache kommen als früher, kann der Gebrauch der Bezeichnung „problemorientiert“ mißverständlich sein. Heutiger Religionsunterricht ist immer problemorientiert, auch wenn er die christliche Überlieferung auslegt.<sup>17)</sup>

Aufgrund der beiden sich wechselweise bestimmenden und bedingenden Akzente heutigen Religionsunterrichts kann man bei der thematischen Entfaltung von Unterrichtseinheiten verschiedene didaktische Ausprägungen unterscheiden.

#### 3.1 Daseinsauslegender Akzent

Hier setzt der Unterricht bei den Erfahrungsbereichen und Lebenssituationen der Schüler an. Er sucht diese zu klären, durch sachbezogene Informationen zu ergänzen und auf die Sinn- und Wertfrage hinzuführen, die in diesen Bereichen und Situationen sichtbar werden. Wenn die Fragehaltung geweckt ist, kommen Lebens- und Weltdeutungen und hier vor allem die Glaubensbotschaft zur Sprache. Aus der Auseinandersetzung damit sollen Handlungsorientierungen und Verhaltensdispositionen angeregt werden. Aus dieser didaktischen Gewichtung wurde die nachstehende Anordnung für die Lernziele entwickelt, die als Anregung mit einer gewissen didaktischen Überprüfungsfunktion im Hinblick auf die jeweils notwendigen bezugs- und fachwissenschaftlichen Aussagen hilfreich sein soll. Diese didaktische Anordnung ist also keine methodische Festlegung. Die Reihenfolge der einzelnen Lernschritte kann je nach dem zu erschließenden Lerninhalt eine andere sein. So bleibt die Offenheit gewährleistet, grundsätzlich situations- und sachgerecht ansetzen zu können, ohne in einer abstrakten Schematisierung zu erstarren oder auf nur einer Stufe der didaktischen Anordnung steckenzubleiben. Im Sinne einer derartigen Hilfestellung ist das nachfolgende Beispiel mit seiner didaktischen Anordnung zu verstehen.

<sup>16)</sup> Synodenbeschluß: Der Religionsunterricht 2.5.2, a. a. O., 140

<sup>17)</sup> Vgl. dazu P. Schladoth, in: KBl. 8/1973, 477-491

| Didaktische Anordnung  | Richtziele des Problembereichs I „Individuum-Verantwortung vor Gott“ (vgl. S. 25)  | Intentionen zum Themenbereich 10.1.1 „Sinn des Religionsunterrichts“ (vgl. S. 39)    |
|--|--|--|
| 1. Erkennen und verstehen der Sachverhalte   | Der Schüler soll . . . erkennen, . . . sich bewußt werden . . . , Möglichkeiten . . . sehen                                | Zielsetzungen und Begründung des katholischen Religionsunterrichts kennenlernen      |
| 2. Entdecken der Sinn- und Wertfragen  | Der Schüler soll einsehen, daß sich . . . die Sinnfrage und . . . die Frage nach den Maßstäben und Zielen stellt           | Den Religionsunterricht als Angebot zur Reflexion von Sinn- und Wertfragen verstehen |
| 3. Sich auseinandersetzen mit entsprechenden weltanschaulichen Deutungen, besonders mit dem christlichen Glauben | Der Schüler soll auf die religiöse Dimension aufmerksam werden, sich . . . auseinandersetzen . . . miteinander vergleichen | Die Bedeutung von Religionsunterricht, Glaube und Glaubensbildung . . . prüfen       |
| 4. Entwickeln angemessener Verhaltenspositionen  | Der Schüler soll . . . Offenheit entwickeln und bereit werden, . . . sach- und sinngerecht umzugehen                       | Interesse an der Auseinandersetzung mit ethischen und religiösen Fragen gewinnen     |

### 3.2 Traditionsauslegender Akzent

Hier setzt der katholische Religionsunterricht bei der Darstellung des Lebens und der Lehre der katholischen Kirche an, sucht die darin artikulierten Lebensfragen herauszufinden und zeigt, wie diese Glaubenstradition hilft, heutige Lebenssituationen zu erhehlen und zu bewältigen. Daraus werden Impulse für neue Verhaltensorientierungen gewonnen. Aus dieser didaktischen Gewichtung ist die Anordnung der Richtziele und Intentionen mit traditionsauslegendem Akzent gegenüber der Anordnung der Richtziele und Intentionen mit daseinsauslegendem Akzent variiert. Sie läßt sich folgendermaßen darstellen:

1. Darlegen weltanschaulich-religiöser oder christlicher Tradition.
2. Entdecken der darin artikulierten individuellen und sozialen Lebensfragen.
3. Verknüpfung mit gegenwärtigen Fragestellungen; Aktualisierung für heutige Lebenssituationen.
4. Entwickeln angemessener Verhaltensdispositionen.

Als Konkretisierungsbeispiel seien die Intentionen des Themenfeldes: „Jesus Christus“ (12. IV.1) angeführt:

1. Grundzüge von Botschaft und Wirken Jesu darstellen und geschichtlich einordnen.
2. Botschaft und Verhalten Jesu – wie sie im Neuen Testament bezeugt sind – als Herausforderung für damals und heute verstehen.

3. Das Christusbekenntnis der Kirche mit nichtchristlichen Auffassungen über Jesus und mit dem eigenen Verständnis von Jesus vergleichen.
4. Sich mit Jesu Weg des Vertrauens auf Gott und seiner Hinwendung zu den Menschen als einem Heilsangebot auseinandersetzen.

Die beiden genannten didaktischen Ausprägungen (daseinsauslegend – traditionsauslegend) dürfen also nicht als methodische Festlegung verstanden werden. Eine lebensbezogene Anknüpfung ist im Unterricht immer nötig. Exkurse zu Weltanschauungsfragen und Glaubensaussagen sind immer möglich, manchmal sogar gefordert.

### 3.3 Konsequenzen für die didaktische Anordnung in den Richtzielen und Intentionen

Die dargestellten didaktischen Ausprägungen, die ihren Niederschlag in den unterschiedlichen Anordnungen der Intentionen gefunden haben, können auch an der Struktur der Richtlinien abgelesen werden (vgl. D 2.2.3). Die Intentionen sind nicht als logisch zwingende Ableitungen aus den Richtzielen zu verstehen, sondern als Konkretisierungen, die auch vom Themenfeld bestimmt sind. Die wesentlichen Zielebenen (vgl. D 2.2) des Plans tragen also der religionspädagogischen Gesamtkonzeption des Plans Rechnung (vgl. C 1). Die Wechselbeziehung, die vor aller unterrichtlichen Umsetzung zwischen Lebenssituation und Glaubensbotschaft besteht, und die daraus sich ergebende wechselseitige Bezogenheit findet ihre didaktische Ausprägung.

Die didaktische Anordnung hat damit eine doppelte Aufgabe:

- Sie soll für die einzelnen Lerninhalte die Verknüpfung von heutiger menschlicher Erfahrung mit der Botschaft des christlichen Glaubens nach den Aussagen der katholischen Kirche darstellen.
- Sie soll Einseitigkeiten und Verkürzungen verhindern. Es darf also nicht der Eindruck entstehen, daß es nur in den Themenfeldern der Problembereiche III und IV um Religion und Glaube geht.

Auch in den Themenfeldern der Problembereiche I und II müssen – nachdem Erfahrungen erschlossen, Sachverhalte geklärt und Fragehaltungen geweckt sind – die Antworten des christlichen Glaubens sachgemäß und ausführlich zur Sprache kommen. Die Anordnung der Intentionen legitimiert auch die Themenfelder in den Problembereichen I und II, deren Glaubensbezug aus der Themenstellung nicht unmittelbar ersichtlich ist, als Inhalte des Religionsunterrichts. Die Anordnung der Intentionen soll den Themenfeldern theologisches Profil geben und verhindern, daß der Religionsunterricht seine Eigenart verliert und dann mit anderen Fächern verwechselt wird.

Andererseits ist es für die Themenfelder in den Problembereichen III und IV wichtig, daß die in der religiösen und christlichen Tradition artikulierten Antworten auf Lebensfragen mit gegenwärtigen Fragestellungen verknüpft und für heutige Lebenssituationen aktualisiert werden. Die Anordnung der Intentionen soll gewährleisten, daß auch bei vorwiegend theologischer Thematik die Verbindung zu heutigen Lebenssituationen hergestellt wird.

Das folgende Schema veranschaulicht die Wechselbeziehung zwischen Glauben und Leben in jedem einzelnen Themenfeld. Die Intentionen 1 und 2 (Normalschrift) erschließen Situationen heutigen Lebens, während die Intentionen 3 und 4 (Großbuchstaben) Aussagen des Glaubens auf diese Lebenssituationen beziehen.

## Schematische Darstellung

|  |  |  |  |
|--|--|--|--|
| Individuum –<br>Verantwortung<br>vor Gott  | Soziale Be-<br>ziehungen –<br>Christliche<br>Solidarität                         | Weltsichten –<br>Lebens-<br>programme  | Christliche<br>Botschaft –<br>Kirchliches<br>Leben                               |
| <b>10.I.1</b>  | <b>10.II.1</b>   | <b>10.III.1</b>  | <b>10.IV.1</b>   |
| Sinn des Reli-<br>gionsunterrichts   | Der junge<br>Mensch in der<br>Familie  | Aberglaube –<br>Religionsersatz  | Glaube   |
| ↑ 1. Intention<br>2. Intention<br>3. INTENTION<br>4. INTENTION<br>↓ (vgl. S. 39) | ↑ 1. Intention<br>2. Intention<br>3. INTENTION<br>4. INTENTION<br>↓ (vgl. S. 41) | ↑ 1. Intention<br>2. Intention<br>3. INTENTION<br>4. INTENTION<br>↓ (vgl. S. 43) | ↑ 1. Intention<br>2. Intention<br>3. INTENTION<br>4. INTENTION<br>↓ (vgl. S. 44) |

Die Anordnung der Richtziele und Intentionen betont demnach die fachdidaktische Verantwortung des Religionslehrers und zielt insgesamt sowohl auf theologische Profilierung, wie auf Lebensnähe des Religionsunterrichts. Besondere Beachtung verdient die vierte Stufe der Intentionen. Sie umschreibt das eigentlich erzieherische Anliegen des Religionsunterrichts, das über die Schulsituation hinausgeht und darum die Frage aufwirft, ob das Intendierte im Unterricht überhaupt erreicht werden kann. Die angestrebten Verhaltensdispositionen können durch den Religionsunterricht nur angebahnt oder, wenn solche bereits vorhanden sind, verstärkt werden. Im Sinne einer schulischen Leistung sind sie nicht zu überprüfen. Selbst wenn Skepsis gegenüber der Zielsetzung der vierten Intention angebracht erscheint, so kommt darin doch konkret zum Ausdruck, welcher Aufgabe sich der Religionsunterricht verpflichtet weiß. Über kognitive Lernprozesse hinaus soll er sich mit Wertpositionen auseinandersetzen, um Verhaltensdispositionen zu vermitteln und Handlungsorientierung zu geben.

Gegenüber den Richtzielen ist die Vierte Intention konkreter und inhaltlich bestimmter; dennoch besteht eine gewisse Annäherung der Zielebenen.

## D Der Aufbau der Richtlinien

### 1. Allgemeine Zielsetzung

Oberstes Leitziel ist die Zielsetzung des Religionsunterrichts, wie sie von der Deutschen Bischofskonferenz 1972 und von der Gemeinsamen Synode 1974 formuliert wurde: „Der katholische Religionsunterricht zeigt Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens. Er macht den Schülern deutlich, daß man die Welt im Glauben sehen und von daher seine Verantwortung in ihr begründen kann. Dem gläubigen Schüler hilft der Religionsunterricht, sich bewußter für diesen Glauben zu entscheiden und damit auch der Gefahr religiöser Unreife und Gleichgültigkeit zu entgehen. Dem suchenden und im Glauben angefochtenen Schüler bietet er die Möglichkeit, die Antworten der Kirche auf seine Fragen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.“<sup>18)</sup>

Aus dieser allgemeinen Zielrichtung ergeben sich als Aufgaben für den Religionsunterricht:

- „er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche;
- er macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt und hilft, den Glauben denkend zu verantworten;
- er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;
- er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.“<sup>19)</sup>

„Dieses Zielspektrum läßt verschiedene Akzentsetzungen zu. So kann der Akzent einmal stärker auf der Auslegung des Daseins, dann wieder stärker auf der Auslegung der Überlieferung liegen. Es wäre jedoch unsachgemäß, diese Akzente gegeneinander auszuspielen. Auf das Ganze des Religionsunterrichts bezogen sollen heute gelebtes Leben und der Anspruch des Glaubens und seiner Wirkungsgeschichte in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Ob diese beiden Formen dem Zielspektrum entsprechend angewandt worden sind, muß sich darin erweisen, daß sie der Identitätsstärkung der Schüler dienen, ihnen eine Orientierungshilfe zur Glaubensentscheidung und zur Lebensführung vermitteln und sie zu kritischem Einsatz für die Gesellschaft motivieren.“<sup>20)</sup>

### 2. Die Struktur der Richtlinien

Die Richtlinien sind in zweifacher Hinsicht strukturiert. Im Nebeneinander von Problembereichen (vgl. D 2.1) werden die Probleme und Fragen der Schüler zusammengefaßt. Sie repräsentieren die Welt, in der der Schüler lebt und zu deren Deutung und Gestaltung der Unterricht beitragen soll.

In den Problembereichen werden untereinander die Zielebenen (vgl. D 2.2) ausgeführt, die die Richtung des erzieherischen Bemühens angeben, das aus der allgemeinen Zielrichtung des Religionsunterrichts entwickelt wird. Aus diesem Nebeneinander der Problembereiche und dem Untereinander der Zielebenen ergibt sich das folgende Schema.

<sup>18)</sup> Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz; Vollversammlung am 22./23. 11. 1972

<sup>19)</sup> Synodenbeschluß: Der Religionsunterricht 2.5.1, a. a. O., 140

<sup>20)</sup> ebd. 2.5.2, a. a. O., 140

In den an das Schema sich anschließenden Abschnitten werden „Problemgebiete“, „Qualifikationen“ und „Richtziele“ vorgestellt und erläutert. Intentionen und Themenfelder kommen in Teil II zur Darstellung.

| Problem-Bereiche | I   | II  | III                           | IV  |
|------------------|---|---|-------------------------------|---|
| → Ziel-ebenen    | Individuum – Verantwortung vor Gott   | Soziale Beziehungen – Christliche Solidarität | Weltsichten – Lebensprogramme | Christliche Botschaft – Kirchliches Leben |
| Qualifikationen  | Verhaltensdispositionen zur Bewältigung bestimmter Lebenssituationen aufgrund von Kenntnissen und Fähigkeiten (vgl. S. 25 ff) |   |                               |   |
|                  | .....   | .....   | .....                         | .....                                     |
|                  | .....   | .....   | .....                         | .....                                     |
| Richtziele       | Konkretisierung der Qualifikationen, die im Religionsunterricht der beruflichen Schulen angestrebt wird (vgl. S. 31 ff)       |   |                               |   |
|                  | .....   | .....   | .....                         | .....                                     |
|                  | .....   | .....   | .....                         | .....                                     |
|                  | .....   | .....   | .....                         | .....                                     |
| Intentionen      | Ziele, die anhand einzelner Themenfelder angestrebt werden (vgl. S. 39 ff)  |   |                               |   |
|                  | .....   | .....   | .....                         | .....                                     |
|                  | .....   | .....   | .....                         | .....                                     |
|                  | .....   | .....   | .....                         | .....                                     |
|                  | .....   | .....   | .....                         | .....                                     |
| Themenfelder     | siehe Übersichtsblatt am Ende des II. Teils   |   |                               |   |
| 10. Schuljahr    | 10.I.1-6  | 10.II.1-5                                     | 10.III.1-3                    | 10.IV.1-3                                 |
| 11. Schuljahr    | 11.I.1-5  | 11.II.1-5                                     | 11.III.1-3                    | 11.IV.1-3                                 |
| 12. Schuljahr    | 12.I.1-3  | 12.II.1-5                                     | 12.III.1-4                    | 12.IV.1-5                                 |
| 13. Schuljahr    | 13.I.1  | 13.II.1-3                                     | 13.III.1-4                    | 13.IV.1-4                                 |

## 2.1 Gliederung in Problemgebiete

Existenzielle Fragen, auf die der christliche Glaube eine Antwort anbietet oder die das Glaubenszeugnis sogar erst weckt, sind meist in typischen Problemsituationen angesiedelt. Einzelne konkrete Probleme, die die Schüler haben, hängen mehr oder weniger eng zusammen mit anderen ähnlichen Problemen und bilden ganze Problemgebiete. Diese lassen sich nicht scharf voneinander abgrenzen, weil sie mit dem Lebensganzen in Zusammenhang stehen. Dennoch ist eine Gliederung in Problemgebiete sinnvoll, weil dadurch charakteristische Züge „heute gelebten Lebens“ sichtbar werden, ohne daß die Lebenswirklichkeit aufgespalten wird.

In den Richtlinien sind vier Problembereiche ausgewiesen:

|  |  |                                       |  |
|--|--|---------------------------------------|--|
| I. Individuum –<br>Verantwortung<br>vor Gott | II. Soziale<br>Beziehungen –<br>Christliche<br>Solidarität | III. Weltsichten –<br>Lebensprogramme | IV. Christliche<br>Botschaft –<br>Kirchliches<br>Leben |
|--|--|---------------------------------------|--|

Diese Problembereiche charakterisieren Beziehungsfelder heutigen Lebens, in denen sich für Jugendliche Probleme und Fragen darstellen lassen. – Die vier Problembereiche sind jeweils durch Doppelbegriffe gekennzeichnet. Der erste Begriff nennt den Kern des Problembereichs der zweite Begriff setzt den bestimmten Akzent, unter dem der Problembereich im Religionsunterricht zur Darstellung kommen soll.

#### 2.1.1 Problembereich I: Individuum – Verantwortung vor Gott

Der junge Mensch erfährt sich als einzelner gegenüber der Welt, die ihm Möglichkeiten eröffnet und Aufgaben stellt. Er muß deshalb als Person zu seiner Ich-Identität gelangen und so reif werden zur personalen Begegnung mit seinen Mitmenschen.

Das Leben des Menschen ist aber auch auf vielfältige Weise bedingt und bestimmt von den Dingen, mit denen er umgeht, die er ergreift, gebraucht und gestaltet. Daraus erwächst die Verantwortung für den sachgemäßen Umgang mit Natur und Sachwelt, die letztlich Verantwortung vor dem Schöpfer ist. Deshalb trägt der Problembereich I die Überschrift: Individuum – Verantwortung vor Gott.

#### 2.1.2 Problembereich II: Soziale Beziehungen – Christliche Solidarität

Der junge Mensch erfährt sich als Glied in der Gemeinschaft von Menschen, mit denen er sich auseinandersetzen, unter denen er seinen Platz finden, mit denen er zusammenarbeiten muß. Die vielfältigen und unterschiedlichen zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Beziehungen, die das Leben des Menschen beeinflussen, werden hier näher dargestellt und unter dem Aspekt christlicher Solidarität betrachtet. Deshalb trägt der Problembereich II die Überschrift: Soziale Beziehungen – Christliche Solidarität.

#### 2.1.3 Problembereich III: Weltsichten – Lebensprogramme

In unserer pluralen Gesellschaft steht der junge Mensch häufig anderen Religionen gegenüber und begegnet unterschiedlichen Weltdeutungen und Arten der Lebensgestaltung. Zur Klärung des eigenen Standpunktes und zur Orientierung in der eigenen Lebensführung ist eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Weltsichten unerlässlich. Deshalb trägt der Problembereich III die Überschrift: Weltsichten – Lebensprogramme.

#### 2.1.4 Problembereich IV: Christliche Botschaft – Kirchliches Leben

Die christliche Überlieferung und das kirchliche Leben werfen für den Schüler Probleme auf, mit denen er sich auseinandersetzt. Oft sieht er an der Kirche nur institutionelle Strukturen, an denen er sich reibt. Um so notwendiger ist es, das Unverwechselbare des Christlichen in seiner faszinierenden und provozierenden Eigenart darzustellen. Deshalb trägt der Problembereich IV die Überschrift: Christliche Botschaft – Kirchliches Leben.

## 2.2 Gliederung in Zielebenen

In der Gliederung des Plans wird die allgemeine Zielsetzung des Religionsunterrichts (vgl. D 1) in drei Zielebenen entfaltet: Qualifikationen, Richtziele, Intentionen. Jeder Problembereich durchläuft diese drei Zielebenen.

### 2.2.1 Qualifikationen

Die vier Problembereiche werden durch je drei Qualifikationen umschrieben. Diese beschreiben die Kenntnisse und vor allem die Fähigkeiten, die zur Bewältigung bestimmter Lebenssituationen notwendig sind. Sie zielen auf Verhaltensweisen, die über den Rahmen der Schule hinausweisen, und haben orientierenden Charakter für die nachgeordneten Ziele.

### 2.2.2 Richtziele

Die Richtziele entfalten und konkretisieren die Qualifikationen für den Unterricht. Sie geben Ziel und Richtung an, um die es im Religionsunterricht geht. Sie sind also auf Unterricht bezogen und beschreiben das, was im Religionsunterricht der Beruflichen Schulen angestrebt werden soll. Die Richtziele entsprechen der didaktischen Anordnung, die in der Darlegung der religionspädagogischen Konzeption (vgl. C 3.3) beschrieben ist.

### 2.2.3 Intentionen

Die unterste Zielebene des Plans stellen die Intentionen dar. Diese beschreiben die Zielsetzungen für das jeweilige Themenfeld. Sie sind auf den praktischen Unterricht bezogen, aber noch nicht so konkret, daß sie bereits als Unterrichts- oder Feinziele verstanden werden können. Der Begriff „Intentionen“ ist offen. Er umfaßt kognitive, affektive und handlungsorientierte Zielsetzungen. Durch die Verwendung dieses Begriffes soll eine Festlegung auf Operationalisierbarkeit, wie sie mit Lernzielen häufig verbunden wird, vermieden werden. Die Anordnung der Intentionen ist in der religionspädagogischen Konzeption (vgl. C 3.3) dargelegt.

## 2.3 Zielebenen in den vier Problembereichen

### 2.3.1 I. Individuum – Verantwortung vor Gott

#### Qualifikationen

- Fähigkeit, die Grundgegebenheiten menschlicher Existenz anzunehmen.
- Fähigkeit, mit der Natur und den dem Menschen anvertrauten materiellen Gütern sachgerecht, sinngerecht und verantwortlich umzugehen.
- Fähigkeit, das eigene Leben sinn- und zielorientiert zu gestalten.

Es geht in diesem Problembereich darum, daß sich der Schüler in seiner Einmaligkeit als Selbst erfahren und bejahen kann und daß er aufgrund dieser Identitätsfindung verantwortlich und zielorientiert sein Leben zu gestalten lernt. Die Identitätsfindung ist nicht isoliert zu sehen. Sie schließt die Fähigkeit zum sachgerechten und verantwortlichen Umgang mit der Natur und Sachwelt sowie Kommunikationsfähigkeit ein.

#### Richtziele

Der Schüler soll:

- seine durch die individuellen Anlagen und die Umwelt gegebenen Entfaltungsmöglichkeiten und die dadurch gesetzten Grenzen erkennen
- sich des Ursprungs und der Bedeutung positiver und negativer Grunderfahrungen in seinem Leben bewußt werden

- sein Eingebundensein in die materielle Welt erkennen und die Möglichkeiten zur Veränderung seiner Umwelt sehen
- einsehen, daß sich in menschlichen Grunderfahrungen wie Angst und Vertrauen, Leid und Glück, Einsamkeit und Liebe, die Sinnfrage stellt
- einsehen, daß sich sowohl bei der Gestaltung des eigenen Lebens wie auch im Umgang mit Natur und Technik die Frage nach den Maßstäben und Zielen stellt
- auf die religiöse Dimension menschlicher Grunderfahrungen aufmerksam werden
- sich mit dem Beitrag des christlichen Glaubens und anderer Weltanschauungen zur Identitätsfindung und Lebensgestaltung auseinandersetzen
- christliche und nichtchristliche Interpretationen der Welt und die daraus sich ergebenden ethischen Grundsätze der Weltgestaltung miteinander vergleichen
- Offenheit für Sinnerfahrungen und Verantwortungsbereitschaft aus christlicher Haltung für die Gestaltung des eigenen Lebens entwickeln
- bereit sein, mit den dem Menschen anvertrauten materiellen Gütern sach- und sinngerecht umzugehen.

Somit kann der Schüler erfahren, daß Selbstfindung Bedingung und zugleich Folge einer spezifisch christlichen Lebensorientierung ist, aus der verantwortliches Handeln erwachsen kann.

#### Intentionen

Die Intentionen, die diesen Problembereich für den Unterricht konkretisieren, sind im Teil II bei den einzelnen Themenfeldern aufgeführt (vgl. 10.I.1-6; 11.I.1-5; 12.I.1-3; 13.I.1).

### 2.3.2 II. Soziale Beziehungen – Christliche Solidarität

#### Qualifikationen

- Fähigkeit, die Angewiesenheit des Menschen auf die anderen zu erkennen
- Fähigkeit, die eigene Verflechtung in die vielfältigen zwischenmenschlichen Beziehungen anzuerkennen und dem Mitmenschen gegenüber verantwortlich zu handeln
- Fähigkeit, gesellschaftliche Strukturen und Vorgänge aus ethisch-weltanschaulicher Sicht zu beurteilen und sich im gesellschaftlichen Bereich verantwortlich zu engagieren.

Es geht in diesem Problembereich um das Verstehen der vielfältigen zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Beziehungen, von denen Menschen abhängig sind und auf die sie einwirken können. Die Frage nach der gestaltenden Kraft solcher Beziehungen kann den Schüler zur Einsicht führen, daß gesellschaftliche Beziehungen immer von einem bestimmten Sinnhorizont und von bestimmten Maßstäben her ihr Profil erhalten.

#### Richtziele

Der Schüler soll:

- erkennen, daß jeder Mensch auf soziale Beziehungen angewiesen ist
- sich der Auswirkung von personalen Grundhaltungen, Bedürfnissen und Motiven auf das zwischenmenschliche Zusammenleben bewußt werden
- sich der verschiedenartigen Verflechtungen in gesellschaftliche Strukturen und Ordnungen bewußt werden und erkennen, wie auf gesellschaftliche Vorgänge Einfluß genommen werden kann
- entdecken, inwieweit Normen und Werte dem Zusammenhang von sozialen Gruppen dienen und gleichzeitig der Entfaltung der einzelnen Person Raum lassen
- einsehen, daß die in den engeren und weiteren Sozialbeziehungen sanktionierten Normen und Verhaltensmuster weltanschauliche Vorentscheidungen beinhalten

- religiöse und christliche Impulse zu brüderlichem Verhalten in ihrer spezifischen Eigenart sehen und von andersartigen Motiven für das menschliche Zusammenleben unterscheiden
- sich der gesellschaftlichen Konsequenzen der im christlichen Glauben enthaltenen Dynamik bewußt werden
- christliche Lösungsmodelle zu großen sozialen Problemen unserer Zeit mit anderen Lösungsmodellen vergleichen und auf ihre Tragweite hin untersuchen
- bereit sein, sich den Anforderungen in den vorgegebenen und selbst gewählten engeren und weiteren sozialen Beziehungen zu stellen
- die für verantwortliches Handeln in Gruppe und Gesellschaft notwendigen Verhaltensdispositionen entdecken und zu entwickeln suchen.

So kann dem Schüler geholfen werden, sich in seiner Welt zurechtzufinden und aus christlicher Verantwortung heraus zu handeln.

#### Intentionen

Die Intentionen, die diesen Problembereich für den Unterricht konkretisieren, sind in Teil II bei den einzelnen Themenfeldern aufgeführt (vgl. 10.II.1-5; 11.II.1-5; 12.II.1-5; 13.II.1-3).

### 2.3.3 III. Weltsichten – Lebensprogramme

#### Qualifikationen

- Fähigkeit, die grundsätzliche Hinordnung des Menschen auf Sinn und Erfüllung zu begreifen
- Fähigkeit, verschiedene Modelle zur Sinndeutung und zu verantwortlicher Gestaltung der Welt und des menschlichen Lebens zu unterscheiden
- Fähigkeit, innerhalb eines pluralen Angebots von Weltdeutesystemen einen eigenen Standort zu gewinnen.

Es geht in diesem Problembereich um das Verstehen und Hinterfragen unterschiedlicher Lebensprogramme und Weltanschauungen. Dabei ist die Einsicht wichtig, daß Welt- und Lebensdeutungen, Hoffnungen und Zukunftsentwürfe wesentlich zum Menschen gehören.

#### Richtziele

Der Schüler soll:

- verstehen, daß die Welt und die menschliche Existenz der Deutung bedürfen
- die Lebensentwürfe und Weltdeutungen kennenlernen, die für die Gegenwart bedeutsam sind
- die Bedeutung von Weltanschauungen und Religionen für den einzelnen und die Gesellschaft erkennen
- den Einfluß weltanschaulich religiöser Standpunkte auf die Lebensgestaltung wahrnehmen
- wichtige Lebensfragen herausfinden, auf die sich die Antwortversuche in Weltanschauungen und Religionen beziehen
- die Sinnangebote, Wertorientierungen und Zukunftsentwürfe in den einzelnen Weltanschauungen und Religionen entdecken
- die Antworten der wichtigsten Weltanschauungen, Religionen und des christlichen Glaubens auf die Grundfragen des Menschen identifizieren und miteinander vergleichen können
- Ansprüche und Auswirkungen von Ideologien, Weltanschauungen und Religionen mit der christlichen Botschaft konfrontieren und kritisch befragen lernen
- die verschiedenen Lebens- und Weltdeutungen als Anfrage an den eigenen Standpunkt verstehen

- Verständnis und Toleranz gegenüber anderen Sinn- und Wertangeboten entwickeln
- durch reflektierte Entscheidungen eine eigenständige weltanschauliche Orientierung gewinnen
- bereit werden, sich zur eigenen Einstellung im Lebensvollzug zu bekennen.

So kann dem Schüler geholfen werden, einen begründeten Standpunkt zu gewinnen, reflektierte Maßstäbe für die Lebensgestaltung zu entwickeln und neue Zugänge zum christlichen Glauben zu finden.

#### Intentionen

Die Intentionen, die diesen Problembereich für den Unterricht konkretisieren, sind in Teil II bei den einzelnen Themenfeldern aufgeführt (vgl. 10.III.1-3; 11.III.1-3; 12.III.1-4; 13.III.1-4).

### 2.3.4 IV. Christliche Botschaft – Kirchliches Leben

#### Qualifikationen

- Fähigkeit, die Bedeutung der Lehre und Praxis der katholischen Kirche zu begreifen und die Antworten des christlichen Glaubens auf die religiösen Fragen der Menschen zu verstehen
- Fähigkeit, den konkreten Zustand der Kirche und die eigene Kirchlichkeit an den Forderungen der Botschaft vom Reich Gottes zu messen
- Fähigkeit, sich durch die biblische Botschaft in Frage stellen zu lassen und aus christlich geprägten Lebensentwürfen Konsequenzen des Handelns zu ziehen.

Es geht in diesem Problembereich darum, den Zusammenhang von menschlicher Selbsterfahrung, auf den Aussagen der Bibel beruhender katholischer Existenzdeutung und kirchlicher Gemeinschaft zu sehen. Die Schüler sollen verstehen lernen, daß die katholische Kirche eine Kirche der Heiligen und Sünder ist, die durch die Lebensweise aller Glieder mitgeprägt wird.

#### Richtziele

Der Schüler soll:

- die biblisch-christliche Überlieferung als Glaubensgeschichte fragender, zweifelnder und hoffender Menschen verstehen, die ihre Existenz in Gott gegründet wissen
- die Entstehungssituationen biblischer Texte und ihre Glauben und Leben prägende Wirkung kennenlernen
- das Selbstverständnis der katholischen Kirche und wichtige Formen ihres Wirkens kennenlernen
- die Angebote zur Bewältigung menschlicher Fragen und Probleme in der Bibel und in Lehre und Leben der katholischen Kirche entdecken
- den Einfluß der christlichen Tradition auf gesellschaftliche Lebensorientierungen und säkularisierte Lebensformen wahrnehmen
- die Bedeutung der Kirchen für Sinnfindung, Wertempfinden und Hoffnung der Menschen sehen
- die immer neu zu leistende Aufgabe sehen, die Botschaft Jesu in die jeweilige Zeit zu übersetzen
- sich mit dem Angebot und dem Anspruch der christlichen Botschaft – vor allem mit Person und Werk Jesu Christi – vertraut machen
- das Selbstverständnis der Kirche mit gesellschaftlichen Erwartungen und anderen Auffassungen vergleichen
- das Eingebundensein der Kirche in die Geschichte erkennen und sowohl ihre Un-

zulänglichkeiten als auch ihre Chancen, Herausforderungen und Aufgaben in der Welt von heute sehen

- Bereitschaft entwickeln, sich dem Angebot der christlichen Botschaft zu öffnen und sich ihrem Anspruch zu stellen
- bereit werden, die katholische Glaubensüberlieferung und die kirchliche Glaubensgemeinschaft als Hilfe zur persönlichen Glaubensorientierung zu akzeptieren
- offen werden für die ökumenischen Bestrebungen in unserer Zeit
- Impulse gewinnen, sich in Kirche und Gesellschaft zu engagieren.

So kann dem Schüler geholfen werden, seine Sinn- und Grenzerfahrungen im Licht der biblischen Botschaft und des Glaubens der Kirche zu deuten.

Intentionen

Die Intentionen, die diesen Problembereich für den Unterricht konkretisieren, sind in Teil II bei den einzelnen Themenfeldern aufgeführt (vgl. 10.IV.1-3; 11.IV.1-3; 12.IV.1-5; 13.IV.1-4).

## 2.4 Themenfelder

### 2.4.1 Der Begriff „Themenfeld“

Ein Themenfeld ist als didaktische Einheit zu verstehen: die Zusammenstellung von Intentionen und möglichen Themen mit Beispielen für Motivationen deckt einerseits die notwendigen Sachzusammenhänge auf und ist andererseits überschaubar und unterrichtlich durchführbar.

Die einzelnen Themenfelder haben folgende Struktur:

Nr. des Themenfeldes (Schuljahr; Problembereich; Ziffer innerhalb des Bereichs)

Titel des Themenfeldes

Intentionen

4 Intentionen  
(Anordnung vgl. C 3.3)

.....

.....

.....

Mögliche Themen und Beispiele für Motivationen

jeweils 3–8 Vorschläge

.....

.....

.....

Verwandte Themenfelder

### 2.4.2 Auswahl der Themenfelder

Bei der Auswahl der Themenfelder mit den dazugehörigen Intentionen und den möglichen Themen samt den Beispielen für Motivationen wurde ein pragmatischer Weg beschritten. Aus bisherigen Lehrplänen, Unterrichtsmodellen und Lehrbüchern, aus religionssoziologischen Untersuchungen und einigen Schülerbefragungen wurden reichhaltige Zielkataloge und umfangreiche Stoffsammlungen erstellt. Aus diesen wurden – aufgrund der Überlegungen, wie sie in Kapitel C „Religionspädagogische Konzeption“ dargelegt sind – die Themenfelder als didaktische Einheiten ausgegrenzt.

### 2.4.3 Formulierung der Intentionen

Bei Formulierung der Intentionen samt den dazugehörigen möglichen Themen wurden die speziellen Lebenssituationen der Schüler an Beruflichen Schulen berücksichtigt. Im Vordergrund stand besonders der Beitrag zur Selbstfindung, zur weltanschaulichen Orientierung und zum gesellschaftlichen Verhalten des Schülers. Mit gleicher Intensität wurde die Frage nach der religiösen und theologischen Relevanz gestellt. Durchgehendes Anliegen war die Verbindung von Lebenssituation und Glaubensbotschaft (vgl. Kapitel C).

In einem Prozeß der Rückkopplung wurden die Intentionen mit der allgemeinen Zielsetzung, den Qualifikationen und den Richtzielen abgestimmt. Um eine unzulässige Verkürzung zu vermeiden, kann keine der vier Intentionen ausgeklammert werden.

### 2.4.4 Mögliche Themen und Beispiele für Motivationen

Die Themenangebote sind so angelegt, daß in einer überschriftartigen Formulierung Inhalte umschrieben und benannt sind. Dieser sachbetonten Formulierung sind Beispiele für Motivationen angefügt; zum Beispiel: Themenfeld 11.II.1: „Wahrhaftigkeit und Lüge“; mögliches Thema: „Selbsttäuschung – Lebenslügen“; Beispiele für Motivationen: „Sich selber etwas vormachen“ – „Leben mit Illusionen“.

Der Begriff: „Mögliche Themen“ drückt aus, daß diese als Angebote zu verstehen und nur in Auswahl heranzuziehen sind. Wenn bei einer Schülergruppe die Intentionen mit anderen, vielleicht aktuelleren Themen besser zu erreichen sind, sollten diese gewählt werden; doch ist in jedem Fall darauf zu achten, daß die Zielsetzung des Themenfeldes (Intentionen) nicht verkürzt oder einseitig akzentuiert wird. Die möglichen Themen sind exemplarisch zu verstehen und beziehen sich noch nicht auf eine spezifische Schulform. Manche der möglichen Themen können auch kombiniert werden. Dabei können die Hinweise auf verwandte Themenfelder hilfreich sein.

Die den möglichen Themen beigegebenen Beispiele für Motivationen sind als mögliche Unterrichtsansätze gedacht. Ihrer Art nach können solche Motivationen nur Teilaspekte berücksichtigen; sie bedürfen außerdem der Anpassung an die jeweilige Schülergruppe.

Die sprachlichen Formulierungen wurden dabei unter anderem der Umgangssprache entnommen und sind z. T. bewußt provokativ gehalten, um Motivationsmöglichkeiten zur Themenbehandlung zu betonen. Aus diesem Grunde wurden auch negative Aussagen, Verkürzungen und Einseitigkeiten nicht ausgeschlossen.

### 2.4.5 Verwandte Themenfelder

Zu jedem Themenfeld sind eine Reihe verwandter Themenfelder aus verschiedenen Schuljahren angegeben. Diese erleichtern die Weiterführung und Vertiefung eines Themas unter anderen Aspekten. Das Heranziehen der „Verwandten Themenfelder“ ermöglicht auch Längsschnitte, d. h. theologisch bedeutsame, zusammenhängende Themenkomplexe können in verschiedenen Schuljahren aufgegriffen und vertiefend behandelt werden.

## E Die Themenfelder der einzelnen Schuljahre

### 1. Schwierigkeit und Notwendigkeit der Zuordnung

Für die Zuordnung der Themenfelder zu den Schuljahren 10–13 wurden im wesentlichen entwicklungspsychologische, berufliche, soziologische und zeittypische Aspekte herangezogen. Diese Zuordnung zu einzelnen Schuljahren läßt sich jedoch nicht zwingend begründen. In vielen Klassen beruflicher Schulen finden sich Schüler unterschiedlichen Alters und mit sehr verschiedenen Eingangsvoraussetzungen, Bildungsgängen und Bedürfnissen. Stundenausfall, ungünstige Zusammensetzung von Unterrichtsgruppen, schulorganisatorische Engpässe und andere Ausnahmesituationen vielfältiger Art bereiten zusätzliche Schwierigkeiten. Deshalb ist eine starre Unterrichtsplanung in vielen Fällen zum Scheitern verurteilt. Anpassungsfähigkeit für wechselnde Situationen und Sensibilität für die Bedürfnisse der Schüler ist für Berufliche Schulen besonders wichtig. Der günstige Zeitpunkt für die Behandlung eines Themenfeldes kann am besten vom Lehrer im Umgang mit der Klasse ermittelt werden.

Trotz dieser besonderen Situation kann auf die Zuordnung der Themenfelder zu einzelnen Schuljahren nicht verzichtet werden, damit eine Parallelität zwischen den verschiedenen Schulformen und Schultypen gewährleistet und ein sinnvoller Aufbau des Religionsunterrichts gesichert ist.

## 2. Die einzelnen Schuljahre

### 2.1 Zehntes Schuljahr

Dem 10. Schuljahr sind alle Eingangsklassen beruflicher Schulen zuzuordnen. Für die Schüler der Berufsschule bedeutet der Eintritt in die Berufsausbildung einen einschneidenden Rollenwechsel. Die anderen haben mit dem Eintritt in die beruflichen Schulen in der Regel eine Entscheidung für eine Berufsrichtung getroffen.

Die Schüler sind im Durchschnitt 15 bis 16 Jahre alt. Sie stehen in der Pubertät, die durch emotionale Labilität, durch das Streben nach Ich-Findung, nach Selbständigkeit und der Suche nach Leitbildern gekennzeichnet ist. Ihre Fragestellungen sind stark von den Zeitereignissen bestimmt.

Für das 10. Schuljahr sind folgende Themenfelder vorgesehen:

| I. Individuum – Verantwortung vor Gott    | II. Soziale Beziehungen – Christliche Solidarität | III. Weltansichten – Lebensprogramme  | IV. Christliche Botschaft – Kirchliches Leben |
|---|---|---------------------------------------|---|
| 10.I.1 Sinn des Religionsunterrichts      | 10.II.1 Der junge Mensch in der Familie           | 10.III.1 Aberglaube – Religionsersatz | 10.IV.1 Glaube                                |
| 10.I.2 Mensch sein – Mensch werden        | 10.II.2 Kontakte – Konflikte – Chancen            | 10.III.2 Gewissen – Norm – Gebot      | 10.IV.2 Kirche – Volk Gottes – Ortsgemeinde   |
| 10.I.3 Leitbilder – überzeugende Christen | 10.II.3 Sexualität und Partnerschaft              | 10.III.3 Evolution und Schöpfung      | 10.IV.3 Gottesdienst – Kultische Feiern       |

| I. Individuum – Verantwortung vor Gott     | II. Soziale Beziehungen – Christliche Solidarität | III. Weltsichten – Lebensprogramme | IV. Christliche Botschaft – Kirchliches Leben |
|--|---|------------------------------------|---|
| 10.I.4 Berufsmöglichkeiten – Berufsfindung | 10.II.4 Arbeit und Beruf                          |                                    |   |
| 10.I.5 Freizeit – Muße                     | 10.II.5 Spiele und Feste                          |                                    |   |
| 10.I.6 Im Sog der Konsumwelt               |   |                                    |   |

## 2.2 Elfte Schuljahr

Dem 11. Schuljahr ist die Mittelstufe der beruflichen Schulen zuzuordnen. Die Themenfelder dieses Schuljahres kommen auch in Frage für Klassen in der Unterstufe der beruflichen Schulen, in denen sich vorwiegend Schüler mit Fachoberschulreife und Sekundarabschluß I befinden.

Die Schüler sind im Durchschnitt 17 Jahre alt. Diese Altersphase ist durch die ausklingende Pubertät charakterisiert. Der kritischen Einstellung entsprechen Themenfelder, die sich – über den individuellen Bereich hinausgreifend – mit Problemen befassen, die für das Zusammenleben der Menschen wichtig sind und an die Fragen nach einer weltanschaulichen und religiösen Gesamtorientierung des Lebens heranzuführen.

Für das 11. Schuljahr sind folgende Themenfelder vorgesehen:

| I. Individuum – Verantwortung vor Gott      | II. Soziale Beziehungen – Christliche Solidarität | III. Weltsichten – Lebensprogramme    | IV. Christliche Botschaft – Kirchliches Leben |
|---|---|---------------------------------------|---|
| 11.I.1 Selbstbestimmung – Freiheit          | 11.II.1 Wahrhaftigkeit und Lüge                   | 11.III.1 Religion und Religionskritik | 11.IV.1 Frage nach Gott                       |
| 11.I.2 Selbstbesinnung – Meditation – Gebet | 11.II.2 Kommunikation und Kommunikationsmittel    | 11.III.2 Neue Formen der Religiosität | 11.IV.2 Zeichen, Symbole, Sakramente          |
| 11.I.3 Angst und Vertrauen                  | 11.II.3 Betrieb als Lebensraum                    | 11.III.3 Weltreligionen               | 11.IV.3 Erlösung und Heil                     |
| 11.I.4 Schuld und Vergebung                 | 11.II.4 Benachteiligte Gruppen                    |                                       |   |
| 11.I.5 Leid – Krankheit – Tod               | 11.II.5 Toleranz – Dialog – Konfliktlösungen      |                                       |   |

## 2.3 Zwölftes Schuljahr

Dem 12. Schuljahr ist die Oberstufe der beruflichen Schulen zuzuordnen. In vielen Klassen der Mittelstufe der Berufsschule befinden sich vorwiegend ehemalige Realschüler und Gymnasiasten. Das ist bei der Konzeption der Themenfelder berücksichtigt. Endet die Schulzeit mit dem 12. Schuljahr, sollten zentrale Themen aus dem 13. Schuljahr in die Planung miteinbezogen werden.

Die Schüler sind im Durchschnitt 18 Jahre alt. Die meisten befinden sich in der Adoleszenz. Damit sind die Voraussetzungen für die Erschließung von größeren Sachzusammenhängen und zur Auseinandersetzung mit grundsätzlichen weltanschaulichen Fragen und Glaubensproblemen gegeben.

Für das 12. Schuljahr sind folgende Themenfelder vorgesehen:

| I. Individuum – Verantwortung vor Gott | II. Soziale Beziehungen – Christliche Solidarität | III. Weltsichten – Lebensprogramme       | IV. Christliche Botschaft – Kirchliches Leben |
|--|---|--|---|
| 12.I.1 Ich-Entfaltung und Kreativität  | 12.II.1 Ehe                                       | 12.III.1 Pluralität – eigener Standpunkt | 12.IV.1 Jesus Christus                        |
| 12.I.2 Die Frage nach dem Sinn         | 12.II.2 Menschenwürde – Menschenrechte            | 12.III.2 Menschenbilder                  | 12.IV.2 Kirche in der Welt von heute          |
| 12.I.3 Machbarkeit der Welt            | 12.II.3 Kirche und soziale Frage                  | 12.III.3 Naturwissenschaft und Glaube    | 12.IV.3 Zellen christlichen Lebens            |
|  | 12.II.4 Entwicklungshilfe – Dritte Welt           | 12.III.4 Religion und Sprache            | 12.IV.4 Die Bibel als Dokument des Glaubens   |
|  | 12.II.5 Krieg und Frieden                         |  | 12.IV.5 Missionarischer Dienst                |

## 2.4 Dreizehntes Schuljahr

Dem 13. Schuljahr ist die Oberstufe der beruflichen Vollzeitschulen zuzuordnen. Die Themenfelder empfehlen sich auch für Klassen der Oberstufe in Berufsschulen, in denen sich vorwiegend Schüler mit höherer Vorbildung befinden.

Die Schüler sind im Durchschnitt 18 bis 19 Jahre alt. Sie sind junge Erwachsene. Ihr Blick richtet sich auf ihr künftiges Leben und die Welt, in der sie leben und wirken sollen.

Für das 13. Schuljahr sind folgende Themenfelder vorgesehen:

| I. Individuum – Verantwortung vor Gott | II. Soziale Beziehungen – Christliche Solidarität | III. Weltsichten – Lebensprogramme     | IV. Christliche Botschaft – Kirchliches Leben |
|--|---|--|---|
| 13.I.1 Erziehung                       | 13.II.1 Familie                                   | 13.III.1 Gesetze – Normen – Evangelium | 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft     |

| I. Individuum – Verantwortung vor Gott | II. Soziale Beziehungen – Christliche Solidarität | III. Weltsichten – Lebensprogramme                  | IV. Christliche Botschaft – Kirchliches Leben    |
|--|---|---|--|
|  | 13.II.2 Christ in Politik und Gesellschaft        | 13.III.2 Weltgestaltung – Weltvollendung            | 13.IV.2 Ausdrucksformen religiöser Lebenshaltung |
|  | 13.II.3 Wirtschaft und christliche Verantwortung  | 13.III.3 Kunst und Religion                         | 13.IV.3 Kirche – Konfessionen – Ökumene          |
|  |   | 13.III.4 Befreiende Ideen – Versklavende Ideologien | 13.IV.4 Gesellschaft – Staat – Kirche            |

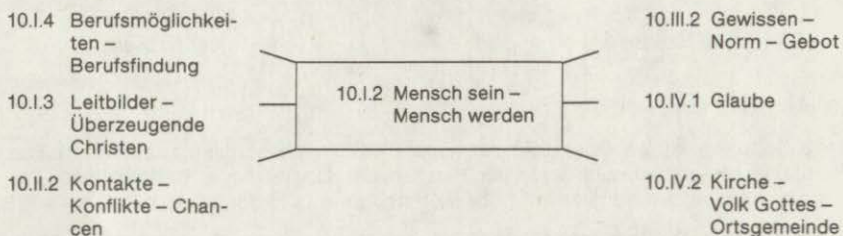
### 3. Reihenfolge der Themenfelder innerhalb der einzelnen Schuljahre

Die Anordnung der Themenfelder ist nicht als Reihenfolge für den Unterricht zu verstehen. Die Anordnung innerhalb des Schuljahres ist Sache des Lehrers. Das Angebot von 13 bis 17 Themenfeldern pro Schuljahr nötigt zur Auswahl, ermöglicht aber auch eine weitgehende Berücksichtigung der Schülersituation, eigene Akzentsetzungen, flexible Handhabung und kooperative Unterrichtsplanungen mit den Schülern.

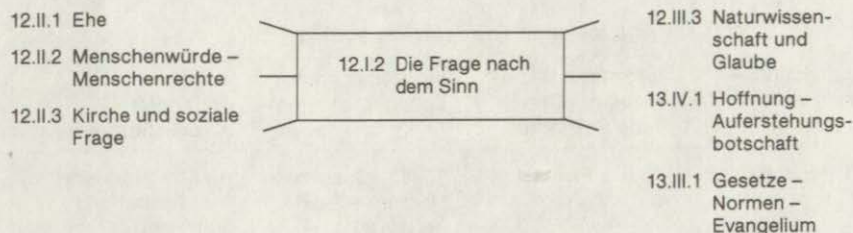
Zu berücksichtigen sind auch Freiräume für aktuelle Fragen und für Unterrichtsstunden, die sich vom Kirchenjahr her nahelegen. Insgesamt sollte darauf geachtet werden, daß kein Problembereich vernachlässigt wird. Denkbar ist auch die Gruppierung des Unterrichts innerhalb eines Schuljahres um ein Schwerpunktthema.

Es können auch Halbjahreskurse formuliert werden, in denen entsprechende Themenfelder miteinander durch ein Grundthema verbunden sind.

#### Vorschlag für Klasse 10



#### Vorschlag für Klasse 12 unter Einbeziehung von Themenfeldern aus Klasse 13:



## **F Zur Funktion der Richtlinien**

### **1. Geltungsbereich und Verbindlichkeit der Richtlinien**

#### **1.1 Geltungsbereich der Richtlinien**

Die Richtlinien sind als allgemeine Richtlinien verbindlich für alle Schulformen des beruflichen Schulwesens in Nordrhein-Westfalen.

#### **1.2 Verbindlichkeit der Richtziele und Intentionen**

Die Richtziele und die Intentionen der Themenfelder sind für die unterrichtliche Behandlung der Unterrichtsinhalte verbindlich. Eine Erweiterung oder Modifizierung der Intentionen im Hinblick auf bestimmte Schulformen oder Ausbildungsgänge ist nur im Rahmen des Richtzielspektrums möglich und darf der allgemeinen Zielsetzung des Religionsunterrichts nicht widersprechen.

#### **1.3 Verbindlichkeit der Themenfelder**

Die Richtlinien enthalten eine umfassende Anzahl von Themenfeldern, um den Gesamtbereich des berufsbildenden Schulwesens abzudecken. Die verschiedenen Schulformen mit unterschiedlicher Stundenzahl, Vorbildung und unterschiedlichem Alter der Schüler erfordern Freiräume für curriculare Entscheidungen und schultypische Reduktionen sowie eine differenzierte Auswahl aus den Themenfeldern dieses Planes, die letztlich aufgrund von Überschneidungen der Jahrgangsstufen nur vor Ort zu klären sind. Bei aller Offenheit müssen jedoch bestimmte Kernthemen mit Prioritätscharakter zur Sprache gebracht werden, die bei der Aufstellung von Stoffverteilungsplänen zu beachten sind. Aus fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Sicht sind die nachstehenden Themenfelder (vgl. F 4) mit ihren Intentionen für die angegebenen Schulformen angemessen zu berücksichtigen.

Bei der Festlegung der Themenfelder wurde die jeweilige Situation der Schüler und der Schulform berücksichtigt. Wiederholungen der Themenfelder sollten dort vermieden werden, wo der Übergang von einer Schulform zu einer anderen in der Regel erfolgt (z. B. aus der einjährigen Vollzeitschule, Klasse 10, in die Teilzeitschule; aus der zweijährigen Vollzeitschule, Klasse 10 und 11, in die Teilzeitschule u. a.). Nicht in allen Fällen konnte dies vollständig verwirklicht werden.

Die Tatsache, daß es im beruflichen Schulwesen nicht selten Schüler mit unterschiedlichen Schullaufbahnen in einer Klasse gibt (z. B. Realschüler in Teilzeitschulen), konnte nicht berücksichtigt werden. Dies kann nur dann geschehen, wenn solche Schüler in speziellen Klassen zusammengefaßt werden. Dann sollte auf die Themenfelder der entsprechenden Jahrgangsstufe zurückgegriffen werden.

### **2. Zur Leistungsbewertung im Religionsunterricht**

Wertungen, Einstellungen und Grundhaltungen unterliegen nicht der schulischen Leistungskontrolle. Die Feststellung und Bewertung des im Religionsunterricht Erreichten können sich daher nur auf den Lernbereich des Wissens und Könnens beziehen. Im einzelnen richtet sich die Art der Leistungsbewertung nach der Schulform und dem vorausgegangenen Unterricht. Die Richtlinien geben dafür nur die Ziele und Inhalte an, an denen sich eine Leistungsbewertung orientieren sollte.

Als Beispiele für Möglichkeiten einer Leistungsbewertung sind zu nennen:

- mündliche Mitarbeit im Unterrichtsgespräch, bei Gruppenarbeit und Diskussionen
- Referate und Kurzreferate

- Umgang mit Texten
- Unterrichtsprotokolle
- Arbeitshefte
- Tests
- Hausaufgaben

Abschließend wird auf den Synodenbeschluß hingewiesen:

„Der Religionsunterricht dient nicht primär einer systematischen Stoffvermittlung. Die Synode wünscht, daß er – den Ansätzen moderner Didaktik gemäß – sich auf die Situation der Schüler bezieht, sich ihren Fragen stellt und Erfahrung zu vermitteln sucht. Selbstverständlich muß er, wie jedes Schulfach, einen überprüfbaren Wissenszuwachs erbringen.“<sup>21)</sup>

### 3. Fortschreibung der fachdidaktischen Diskussion

Aus dem Gesagten wird ersichtlich, daß die fachdidaktische Diskussion mit dem gezogenen Rahmen nicht abgeschlossen ist, sondern weitergeführt werden muß; d. h. die Fortschreibung des Planes in allen Zielebenen und Problembereichen kann nur über die Zwischenstation Konkretisierung (z. B. Stoffverteilungspläne, Unterrichtsentwürfe, Lehrbücher) einschließlich der notwendigen Reduktionen und exemplarischen Auswahl sowie der Überprüfung aller Details erreicht werden.

### 4. Kernthemenfelder

Die nachstehenden Themenfelder mit ihren Intentionen (siehe Teil II der Richtlinien) müssen für die genannten Schulformen und Jahrgangsstufen aus fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Sicht bei der Aufstellung von Stoffverteilungsplänen und der unterrichtlichen Durchführung angemessen berücksichtigt werden. Es handelt sich bei diesen Themenfeldern um Kernthemen des Religionsunterrichts mit Prioritätscharakter (vgl. F 1.3).

#### 4.1 Themenfelder für Teilzeitschulen

- 10.I.2 Mensch sein – Mensch werden
- 10.II.4 Arbeit und Beruf
- 10.III.2 Gewissen – Norm – Gebot
- 10.IV.2 Kirche – Volk Gottes – Ortsgemeinde
- 11.I.4 Schuld und Vergebung
- 11.III.2 Neue Formen der Religiosität
- 11.IV.1 Frage nach Gott
- 12.II.1 Ehe
- 12.III.3 Naturwissenschaft und Glaube
- 12.IV.1 Jesus Christus
- 13.II.2 Familie
- 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft

#### 4.2 Themenfelder für Vollzeitschulen von einjähriger Dauer (10. Schuljahr)

- 10.I.3 Leitbilder – überzeugende Christen
- 10.I.4 Berufsmöglichkeiten und Berufsfindung
- 10.II.1 Der junge Mensch in der Familie
- 10.III.1 Aberglaube – Religionsersatz

<sup>21)</sup> Synodenbeschluß: Der Religionsunterricht in der Schule 3.7, a. a. O., 151

- 10.III.3 Evolution und Schöpfung
- 10.IV.3 Gottesdienst – kultische Feier

#### **4.3 Themenfelder für Vollzeitschulen von zweijähriger Dauer (10. und 11. Schuljahr)**

- 10.I.2 Mensch sein – Mensch werden
- 10.II.2 Kontakte – Konflikte – Chancen
- 10.II.3 Sexualität und Partnerschaft
- 10.III.2 Gewissen – Norm – Gebot
- 10.IV.1 Glaube
- 10.IV.2 Kirche – Volk Gottes – Ortsgemeinde
- 11.I.3 Angst und Vertrauen
- 11.II.1 Wahrhaftigkeit und Lüge
- 11.III.2 Neue Formen der Religiosität
- 11.IV.3 Erlösung und Heil
- 12.II.3 Kirche und soziale Frage
- 12.III.3 Naturwissenschaft und Glaube

#### **4.4 Themenfelder für Vollzeitschulen von zweijähriger Dauer (11. und 12. Schuljahr)**

- 11.I.1 Selbstbestimmung – Freiheit
- 11.II.1 Wahrhaftigkeit und Lüge
- 11.II.5 Toleranz – Dialog – Konfliktlösung
- 11.III.2 Neue Formen der Religiosität
- 11.IV.1 Frage nach Gott
- 11.IV.3 Erlösung und Heil
- 12.II.1 Ehe
- 12.II.3 Kirche und soziale Frage
- 12.II.5 Krieg und Frieden
- 12.III.3 Naturwissenschaft und Glaube
- 12.IV.1 Jesus Christus
- 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft

#### **4.5 Themenfelder für Vollzeitschulen von einjähriger Dauer (12. Schuljahr)**

- 12.II.1 Ehe
- 12.II.2 Menschenwürde – Menschenrechte
- 12.IV.2 Kirche in der Welt von heute
- 13.II.2 Christ in Politik und Gesellschaft
- 13.III.4 Befreiende Ideen – versklavende Ideologien
- 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft



## **Teil II: Themenfelder**

### **10.1.1 Sinn des Religionsunterrichts**

#### **Intentionen**

1. Zielsetzung und Begründung des katholischen Religionsunterrichts innerhalb der Gesamtaufgabe der Beruflichen Schulen kennenlernen.
2. Den Religionsunterricht als Angebot zur Reflexion von Sinn- und Wertfragen verstehen.
3. Die Bedeutung von Religion, Glaube und Glaubensbildung für das Leben des einzelnen und der Gesellschaft prüfen.
4. Interesse an der Auseinandersetzung mit ethischen und religiösen Fragen gewinnen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.III.1 Aberglaube – Religionsersatz
- 10.IV.1 Glaube
- 12.I.2 Die Frage nach dem Sinn
- 13.I.1 Erziehung

### **10.1.2 Mensch sein – Mensch werden**

#### **Intentionen**

1. Den Menschen als leiblich-sinnenhaftes, als personales und soziales Wesen verstehen.
2. Die eigene Entwicklung im Spannungsfeld verschiedener Einflüsse reflektieren.
3. Gängige Muster der Lebensgestaltung und ihre weltanschaulichen Grundlagen mit den christlichen Auffassungen vergleichen.
4. Sich der Aufgabe der Selbstbestimmung bewußt werden und vorhandene Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung wahrnehmen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.I.3 Leitbilder – überzeugende Christen
- 11.I.1 Selbstbestimmung – Freiheit
- 11.I.2 Meditation – Gebet – Selbstbesinnung
- 12.I.1 Ich-Entfaltung und Kreativität
- 12.III.2 Menschenbilder

### **10.1.3 Leitbilder – Überzeugende Christen**

#### **Intentionen**

1. Den Einfluß von Leitbildern und Vorbildern auf die Entwicklung des Menschen erkennen.
2. Überlegen, wie die Orientierung an Leitbildern auf die Gestaltung des Lebens einwirkt.
3. Die Heiligen in ihrer konsequenten religiösen Lebensentscheidung als Leitbilder für ein christliches Leben verstehen.
4. Verschiedene Leitbilder bewerten und mögliche Konsequenzen für das eigene Leben ziehen.

## **Verwandte Themenfelder**

- 12.I.2 Die Frage nach dem Sinn
- 12.III.2 Menschenbilder
- 13.I.1 Erziehung

## **10.I.4 Berufsmöglichkeiten und Berufsfindung**

### **Intentionen**

1. Eigene Chancen innerhalb der konkreten Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten erkennen.
2. Wichtige Faktoren und Motive der Berufswahl bewerten lernen.
3. Gängige Auffassungen vom Beruf mit der christlichen Sicht des Berufes vergleichen.
4. Die eigenen Fähigkeiten und Talente aus christlicher Verantwortung für die Gemeinschaft einsetzen.

### **Verwandte Themenfelder**

- 10.II.4 Arbeit und Beruf
- 11.II.3 Betrieb als Lebensraum
- 12.I.3 Machbarkeit der Welt
- 13.II.3 Wirtschaft und christliche Verantwortung
- 13.III.2 Weltgestaltung – Weltvollendung

## **10.I.5 Freizeit – Muße**

### **Intentionen**

1. Einsehen, daß Menschen, die durch Arbeit stark beansprucht sind, einen Ausgleich in sinnvoll gestalteter Freizeit brauchen.
2. Richtig genutzte Freizeit als Möglichkeit der Selbstfindung und Entfaltung des Menschseins begreifen.
3. Die Chance erkennen, die in der freien Zeit liegt, zu sich selbst zu kommen, still zu werden und zu einer Begegnung mit Gott zu gelangen.
4. Bereit sein, sich Möglichkeiten sinnvoller Freizeitgestaltung zu überlegen.

### **Verwandte Themenfelder**

- 10.II.5 Spiele und Feste
- 10.IV.3 Gottesdienst – kultische Feiern
- 12.I.1 Ich-Entfaltung und Kreativität
- 13.III.3 Kunst und Religion

## **10.I.6 Im Sog der Konsumwelt**

### **Intentionen**

1. Gefahren des Konsumzwanges und der Manipulation durch Werbung erkennen.
2. Einsehen, daß das Verlangen nach Konsum begründet ist, hemmungsloser Konsum jedoch Gefahr für den einzelnen und die Gesellschaft bedeutet.

3. Forderungen des Evangeliums für den Umgang mit materiellen Gütern kennenlernen und mit dem Konsumverhalten in der Wohlstandsgesellschaft vergleichen.
4. Das Verhältnis von Konsum und Verzicht im eigenen Verhalten kritisch überdenken.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.I.5 Freizeit – Muße
- 10.III.2 Gewissen – Norm – Gebot
- 12.I.2 Die Frage nach dem Sinn
- 13.II.3 Wirtschaft und christliche Verantwortung

### **10.II.1 Der junge Mensch in der Familie**

#### **Intentionen**

1. Die grundlegenden Einflüsse der Familie auf die Entfaltung des jungen Menschen aufzeigen.
2. Den eigenen Sozialisationsprozeß in der Familie mit seinen Abhängigkeiten und Grenzen, seinen Verhaltensmodellen und Entfaltungsmöglichkeiten reflektieren.
3. Verschiedene Auffassungen über die Stellung des jungen Menschen in der Familie von der christlichen Botschaft her überdenken.
4. Beim Streben nach Selbständigkeit berechnete Ansprüche elterlicher Autorität anerkennen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.I.2 Mensch sein – Mensch werden
- 10.II.2 Kontakte – Konflikte – Chancen
- 11.I.1 Selbstbestimmung – Freizeit
- 11.I.3 Angst und Vertrauen
- 13.I.1 Erziehung

### **10.II.2 Kontakte – Konflikte – Chancen**

#### **Intentionen**

1. Die Beziehung des einzelnen zu seinen Mitmenschen als Chance zur gegenseitigen Bereicherung, aber auch als Ursache für Konflikte sehen.
2. Die für das Glücken und Mißglücken menschlicher Beziehungen maßgeblichen Erwartungen auf ihre Berechnung überprüfen.
3. Im Zusammenhang mit verschiedenen Konfliktlösungsmodellen aufzeigen, wie der Auftrag der Nächstenliebe in den verschiedenen Formen menschlichen Zusammenlebens verwirklicht werden kann.
4. Die eigene Fähigkeit zur Wahrung berechtigter Interessen, zu Toleranz, zu solidarischem Handeln und zur Versöhnung entwickeln.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.II.1 Der junge Mensch in der Familie
- 11.I.1 Selbstbestimmung – Freiheit
- 11.I.4 Schuld und Vergebung
- 11.II.3 Betrieb als Lebensraum

### **10.II.3 Sexualität und Partnerschaft**

#### **Intentionen**

1. Die Bedeutung der Sexualität für die Entwicklung der Persönlichkeit sowie für Liebe und Partnerschaft erkennen.
2. Verstehen, daß die menschliche Sexualität in die Personalität integriert werden muß.
3. Die in der Gesellschaft verbreiteten Auffassungen von Sexualität auf das zugrundeliegende Menschenbild befragen und mit den katholischen Aussagen über Partnerschaft und Ehe konfrontieren.
4. Bereit sein, Sexualität im eigenen Leben sinngerecht und verantwortlich zu verwirklichen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.III.2 Gewissen – Norm – Gebot
- 11.I.1 Selbstbestimmung – Freiheit
- 12.I.1 Ich-Entfaltung und Kreativität
- 12.II.1 Ehe
- 13.II.1 Familie

### **10.II.4 Arbeit und Beruf**

#### **Intentionen**

1. Arbeit als zielgerichtete Tätigkeit zur Erzeugung und Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen und zugleich zum Unterhalt des eigenen Lebens erkennen.
2. Den personalen und sozialen Sinn menschlicher Arbeit entdecken.
3. Sich mit verschiedenen Auffassungen, besonders mit zentralen christlichen Aussagen über Arbeit und Beruf auseinandersetzen.
4. Bereitschaft zur Ausbildung eigener beruflicher Fähigkeiten und zu kollegialer Zusammenarbeit entwickeln.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.I.4 Berufsmöglichkeiten und Berufsfindung
- 11.II.3 Betrieb als Lebensraum
- 12.I.3 Machbarkeit der Welt
- 12.II.3 Kirche und soziale Frage
- 13.II.3 Wirtschaft und christliche Verantwortung

### **10.II.5 Spiele und Feste**

#### **Intentionen**

1. Die Gemeinschaft der Menschen als Voraussetzung und zugleich als zu erreichendes Ziel von Spiel und Feier aufzeigen können.
2. Spielen und Feiern als Möglichkeit personaler Entfaltung erkennen.
3. Verstehen, daß in allen Religionen Feste und Feiern dem Menschen zur Transzendenzerfahrung verhelfen wollen.
4. Bereitschaft, den Spielregeln entsprechend mitspielen und mitfeiern zu wollen.

## **Verwandte Themenfelder**

- 10.IV.3 Gottesdienst – Kultische Feiern
- 12.I.1 Ich-Entfaltung und Kreativität

## **10.III.1 Aberglaube – Religionsersatz**

### **Intentionen**

1. Verschiedene Erscheinungsformen von Aberglauben kennen.
2. Einsehen, daß Aberglaube oft an die Stelle von Glauben tritt.
3. Den christlichen Glauben von verschiedenen Formen des Aberglaubens unterscheiden.
4. Eigenes Verhalten auf abergläubische Einflüsse hin überprüfen.

## **Verwandte Themenfelder**

- 10.IV.1 Glaube
- 11.I.3 Angst und Vertrauen
- 11.III.1 Religion und Religionskritik
- 11.IV.4 Zeichen – Symbole – Sakramente
- 12.III.3 Naturwissenschaft und Glaube

## **10.III.2 Gewissen – Norm – Gebot**

### **Intentionen**

1. Den Prozeß der Gewissensbildung kennenlernen.
2. Die Notwendigkeit von sittlichen Normen für das Leben wahrnehmen.
3. Die Bedeutung des Dekaloges, der Weisungen der Bergpredigt und des Liebesgebotes Jesu abwägen.
4. Sich bemühen, das eigene Gewissen in Konfrontation mit sittlichen Normen zu bilden und nach sittlichen Grundsätzen zu handeln.

## **Verwandte Themenfelder**

- 11.I.4 Schuld und Vergebung
- 11.II.1 Wahrhaftigkeit und Lüge
- 12.II.2 Menschenwürde – Menschenrechte
- 12.III.1 Pluralität – eigener Standpunkt
- 13.III.1 Gesetze – Normen – Evangelium

## **10.III.3 Evolution und Schöpfung**

### **Intentionen**

1. Aussagen der Naturwissenschaften zur Entstehung des Weltalls, der Erde und des Menschen kennenlernen.
2. Eigenarten und Grenzen naturwissenschaftlicher, philosophischer und theologischer Betrachtungsweisen von Natur und Welt begreifen.
3. Mythologische und materialistische Auffassungen zur Entstehung der Welt und des Menschen mit den Aussagen der biblischen Schöpfungstexte vergleichen.

4. Die theologischen Aussagen über die Welt als Schöpfung und den Menschen als Ebenbild Gottes in das eigene Verständnis von Welt und Mensch einbeziehen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 11.III.3 Weltreligionen
- 12.I.3 Machbarkeit der Welt
- 12.III.3 Naturwissenschaft und Glaube
- 13.III.2 Weltgestaltung – Weltvollendung

#### **10.IV.1 Glaube**

##### **Intentionen**

1. Glaubenserkenntnis und empirische Erkenntnis als zwei sich ergänzende Wege zur Wirklichkeit sehen.
2. Die Bedeutung von Glauben und Vertrauen für das menschliche Leben begreifen.
3. Einsehen, weshalb der Glaube der Kirche die Sinnfrage des Menschen beantworten kann.
4. Die eigenen Glaubensvorstellungen überprüfen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.III.1 Aberglaube – Religionsersatz
- 10.IV.3 Gottesdienst – kultische Feier
- 11.IV.1 Frage nach Gott
- 11.IV.2 Zeichen – Symbole – Sakramente
- 12.IV.1 Jesus Christus
- 12.IV.4 Die Bibel als Dokument des Glaubens
- 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft

#### **10.IV.2 Kirche – Volk Gottes – Ortsgemeinde**

##### **Intentionen**

1. Erkennen, daß die Kirche soziologisch gesehen eine Weltanschauungsgruppe in unserer pluralen Gesellschaft ist.
2. Einsehen, daß sich die Kirche als eine durch den Glauben an Christus zusammengeführte Gemeinschaft versteht und im Dienst des Reiches Gottes steht.
3. Begreifen, daß in der Ortsgemeinde sich der konkrete Lebensvollzug dieser Kirche realisiert.
4. Die eigene Einstellung zur Kirche überprüfen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.IV.3 Gottesdienst – kultische Feier
- 12.II.3 Kirche und soziale Frage
- 12.IV.2 Kirche in der Welt von heute
- 13.I.2 Engagement in der Kirche und Gesellschaft
- 13.IV.3 Kirche – Konfessionen – Ökumene

#### **10.IV.3 Gottesdienst – Kultische Feiern**

##### **Intentionen**

1. Feste und Feiern der Menschen in ihrer personalen und sozialen Bedeutung verstehen.

2. Den Lebensbezug kultischer Feiern in der Gemeinschaft der Mitfeiernden und in der Begegnung mit Gott entdecken.
3. Den Glauben an die Heilstaten Gottes als Grundlage christlicher Feiern verstehen.
4. Verständnis für Symbole und Formen christlichen Gottesdienstes entwickeln.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.II.5 Spiele und Feste
- 11.IV.2 Zeichen – Symbole – Sakramente
- 12.III.4 Religion und Sprache
- 13.IV.2 Ausdrucksformen religiöser Lebenshaltung

#### **11.I.1 Selbstbestimmung – Freiheit**

##### **Intentionen**

1. Aufzeigen, daß sich der Mensch trotz mannigfacher Abhängigkeiten kraft seines Geistes frei entscheiden kann.
2. Selbstbestimmung als eine Aufgabe wahrnehmen, die Einsatz verlangt und das eigene Wertgefühl steigert.
3. Sich mit dem Freiheitsangebot des christlichen Glaubens im Vergleich mit anderen Freiheitsauffassungen auseinandersetzen.
4. Bereit werden, die eigene Gewissensüberzeugung zu vertreten und sich aus ihr heraus ungerechtem Anpassungsdruck und Gruppenzwang zu widersetzen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.I.2 Mensch sein – Mensch werden
- 10.I.4 Berufsmöglichkeiten – Berufsfindung
- 10.III.2 Gewissen – Norm – Gebot
- 11.I.4 Schuld und Vergebung

#### **11.I.2 Selbstbesinnung – Meditation – Gebet**

##### **Intentionen**

1. Verschiedene Formen der Meditation und Selbstbesinnung kennenlernen.
2. Den Wert von Meditation, Gebet und Selbstbesinnung entdecken.
3. Exemplarische Meditationsformen östlicher Religionen und des Christentums miteinander vergleichen.
4. Das eigene Leben mit Hilfe von Selbstbesinnung und Meditation vertiefen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 11.III.2 Neue Formen der Religiosität
- 11.IV.1 Frage nach Gott
- 12.I.2 Die Frage nach dem Sinn
- 13.III.3 Kunst und Religion
- 13.IV.2 Ausdrucksformen religiöser Lebenshaltung

#### **11.I.3 Angst und Vertrauen**

##### **Intentionen**

1. Erscheinungsformen von Angst und Vertrauen und ihre Auswirkungen kennenlernen.

2. Die Ursachen verschiedener Ängste aufdecken und Wege zu ihrer Bewältigung suchen.
3. Die den Glaubenden erschlossenen Möglichkeiten von Glaube, Liebe und Hoffnung mit den Versuchen zur Angstbewältigung in nicht-christlichen Weltansichten vergleichen.
4. Aktive Bewältigung der Alltagsaufgaben, tätige Nächstenliebe und religiöse Praxis als Faktoren werten, durch welche die Grundhaltung des Vertrauens gestärkt werden kann.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 11.I.4 Schuld und Vergebung
- 11.I.5 Leid – Krankheit – Tod
- 11.III.1 Religion und Religionskritik
- 12.I.2 Die Frage nach dem Sinn
- 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft

#### **11.I.4 Schuld und Vergebung**

##### **Intentionen**

1. An Beispielen aufzeigen, daß es im menschlichen Leben immer wieder Versagen und Schuld gibt.
2. Einsehen, daß man sich der Schuld stellen muß und sie vergeben werden kann.
3. Erkennen, daß aus der Sicht des Christen jede Schuld auch Sünde gegen Gott ist, deren Vergebung das Evangelium verheißt.
4. Bereit sein, sich mit der eigenen Schuld auseinanderzusetzen, Versöhnung zu suchen und Buße zu tun.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.III.2 Gewissen – Norm – Gebot
- 11.II.1 Wahrhaftigkeit und Lüge
- 11.IV.2 Zeichen – Symbole – Sakramente
- 12.IV.1 Jesus Christus
- 13.III.1 Gesetze, Normen, Evangelium

#### **11.I.5 Leid – Krankheit – Tod**

##### **Intentionen**

1. Lebenserwartung und Erfolgsstreben verschiedener Grenzerfahrungen in Leid, Krankheit und Tod gegenüberstellen.
2. Leid, Krankheit und Tod als Erfahrung kreatürlicher Abhängigkeit, die die Frage nach dem Sinn aufwirft, und als Anruf zur Hoffnung deuten.
3. Verschiedene Weltanschauungen auf ihre Deutung von Leiden und Tod befragen und Tod und Auferstehung Jesu als spezifische Antwort des christlichen Glaubens verstehen.
4. Das Tabu der modernen Gesellschaft gegenüber Leid, Krankheit und Tod aufarbeiten.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 11.I.3 Angst und Vertrauen
- 11.IV.1 Frage nach Gott

- 12.I.2 Die Frage nach dem Sinn
- 13.III.4 Befreiende Ideen – Versklavende Ideologien
- 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft

### **11.II.1 Wahrhaftigkeit und Lüge**

#### **Intentionen**

1. Verschiedene Formen von Unwahrhaftigkeit auf ihre Motive untersuchen.
2. Die Übereinstimmung von Reden und Denken als Grundlage menschlicher Gemeinschaft sehen.
3. Verstehen, daß nach christlicher Lehre unwahrhaftige Aussagen dem Anspruch Gottes und des Nächsten nicht gerecht werden.
4. Bereit werden, durch Wahrhaftigkeit das Vertrauen in der Gemeinschaft zu fördern.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.III.2 Gewissen – Norm – Gebot
- 11.I.3 Angst und Vertrauen
- 11.II.2 Kommunikation und Kommunikationsmittel

### **11.II.2 Kommunikation und Kommunikationsmittel**

#### **Intentionen**

1. Massenmedien in ihrer Vielfalt und ihren Wirkungsmöglichkeiten auf den einzelnen erkennen.
2. Die Einflüsse wahrnehmen, die die Medien durch Information, Kommunikation und Manipulation ausüben.
3. Die Angebote in den Medien auf ihre weltanschauliche Grundhaltung befragen.
4. Sich bemühen, Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten der Medien kritisch zu nutzen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.II.2 Kontakte – Konflikte – Chancen
- 12.III.1 Pluralität – eigener Standpunkt

### **11.II.3 Betrieb als Lebensraum**

#### **Intentionen**

1. Die Menschen im Betrieb als eingegliedert in ein wirtschaftliches und gesellschaftliches Bezugssystem sehen.
2. Die Bedingungen für Kooperationsmöglichkeiten in betrieblichen Sachzwängen durchschauen.
3. Gängige Verhaltensweisen im Betrieb mit christlichen Grundhaltungen vor allem Sachgerechtigkeit, Personalität, Solidarität und sozialer Gerechtigkeit vergleichen.
4. Möglichkeiten entdecken, durch persönliches Engagement die innerbetrieblichen Beziehungen humaner zu gestalten.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.II.2 Kontakte – Konflikte – Chancen
- 10.II.4 Arbeit und Beruf
- 11.II.2 Kommunikation und Kommunikationsmittel

- 12.II.3 Kirche und soziale Fragen
- 13.II.3 Wirtschaft und christliche Verantwortung

### **11.II.4 Benachteiligte Gruppen**

#### **Intentionen**

1. Wahrnehmen, welche Gruppen in unserer Gesellschaft notleiden.
2. Die Verbesserung der Situation benachteiligter Gruppen als gesellschaftliche Aufgabe erkennen.
3. Einsehen, daß der Dienst am Mitmenschen zur Humanität gehört und wesentlicher Auftrag des Christen und der Kirche ist.
4. Begreifen, daß Hilfe für benachteiligte Gruppen sowohl persönlichen Einsatz als auch organisiertes caritatives und politisches Wirken verlangt.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 13.II.1 Familie
- 13.II.2 Christ in Politik und Gesellschaft

### **11.II.5 Toleranz, Dialog, Konfliktlösungen**

#### **Intentionen**

1. Typische Konflikte und Konfliktursachen zwischen gesellschaftlichen Gruppen und Völkern anerkennen.
2. Erkennen, daß Toleranz Voraussetzung für einen Dialog ist und Konfliktlösungen ermöglicht.
3. Verstehen, daß nach der Lehre der Kirche alle Menschen gleichwertig sind und Toleranz dem Geist des Evangeliums entspricht.
4. Möglichkeiten suchen, sich für Toleranz und friedliche Konfliktlösungen zu engagieren.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.II.2 Kontakte – Konflikte – Chancen
- 10.II.3 Kommunikation und Kommunikationsmittel
- 12.II.4 Entwicklungshilfe – Dritte Welt
- 12.II.5 Krieg und Frieden
- 12.III.1 Pluralität – eigener Standpunkt

### **11.III.1 Religion und Religionskritik**

#### **Intentionen**

1. Typische Erscheinungsformen und Wesenszüge von Religion kennenlernen.
2. Zusammenhänge zwischen Religion und dem menschlichen Suchen nach Identität, Sinn und Orientierung entdecken.
3. Ansätze der Religionskritik mit Antworten der Theologie und der Praxis der Christen konfrontieren.
4. Den Beitrag der Religionskritik zur Klärung von Gottesvorstellungen abwägen und ein vertieftes Verständnis von Religion und Glaube gewinnen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.III.1 Aberglaube – Religionsersatz
- 10.IV.1 Glaube

- 11.III.2 Neue Formen der Religiosität
- 12.I.2 Die Frage nach dem Sinn
- 12.III.3 Naturwissenschaft und Glaube

### **11.III.2 Neue Formen der Religiosität**

#### **Intentionen**

1. Neue Formen religiösen Lebens innerhalb und außerhalb der Kirche kennenlernen.
2. Verstehen, daß Spontaneität und Kreativität neue Wege zur Transzendenzerfahrung eröffnen.
3. Die Strukturen einiger Jugendreligionen kritisch befragen und mit den neuen Lebensformen vergleichen, die in manchen christlichen Gruppen als radikale Nachfolge Christi versucht werden.
4. Unterscheidungsvermögen gegenüber den verschiedenartigen neuen Formen von Religiosität entwickeln.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.IV.3 Gottesdienst – kultische Feiern
- 11.I.2 Meditation und Selbstbesinnung
- 11.IV.1 Frage nach Gott
- 12.IV.1 Jesus Christus
- 13.IV.2 Ausdrucksformen religiöser Lebenshaltung

### **11.III.3 Weltreligionen**

#### **Intentionen**

1. Entstehungsgeschichte, Lehre und Lebensordnung der wichtigsten Weltreligionen kennenlernen.
2. Erkennen, daß Religionen zu allen Zeiten in allen Teilen der Welt auf Sinnfragen antworten und Transzendenzerfahrungen vermitteln und deuten.
3. Wesentliche Aussagen und Dokumente von Weltreligionen miteinander vergleichen und mit Zeugnissen christlichen Glaubens und Aussagen christlicher Theologie konfrontieren.
4. Verständnis für Religionen entwickeln und sich den religiösen Fragen und Glaubensproblemen im eigenen Leben stellen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 11.I.2 Meditation und Selbstbesinnung
- 11.III.1 Religion und Religionskritik
- 11.IV.1 Frage nach Gott
- 12.I.2 Die Frage nach dem Sinn

### **11.IV.1 Frage nach Gott**

#### **Intentionen**

1. Die Frage nach Ursprung, Sinn und Ziel des Lebens als Frage nach Gott erkennen.
2. Verschiedenartige Weisen des Fragens nach Gott und des Glaubens an Gott an Beispielen bedenken.

3. Motive für Gottesglaube und Atheismus überdenken und Argumente für eine christliche Glaubensüberzeugung erwägen.
4. Die eigenen Einstellungen zu Glaube und Unglaube überprüfen und sich um eine tragfähige persönliche Überzeugung bemühen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.III.3 Evolution und Schöpfung
- 10.IV.1 Glaube
- 11.III.1 Religion und Religionskritik
- 11.III.3 Weltreligionen
- 12.I.2 Die Frage nach dem Sinn
- 12.III.3 Naturwissenschaft und Glaube

#### **11.IV.2 Zeichen – Symbole – Sakramente**

##### **Intentionen**

1. Erkennen, daß Menschen sich nicht nur durch Sprache verständigen, sondern auf Zeichen und Symbole angewiesen sind.
2. Zeichen und Symbole als intensive, zugleich aber auch vieldeutigere Ausdrucksweisen gegenüber dem Wort verstehen.
3. Das kirchliche Verständnis der Sakramente als Zeichen- und Symbolhandlungen begreifen, die die Wirklichkeit des auferstandenen Herrn in unterschiedlichen Lebenssituationen vergegenwärtigen.
4. Das eigene Verhältnis zu Sakramenten und Symbolhandlungen neu überdenken.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.III.1 Aberglaube – Religionsersatz
- 10.IV.3 Gottesdienst – kultische Feiern
- 12.III.4 Religion und Sprache
- 13.III.3 Kunst und Religion

#### **11.IV.3 Erlösung und Heil**

##### **Intentionen**

1. Das Suchen und Streben nach Glück, Sinn und Heil als anthropologische Konstante kennenlernen.
2. Verstehen, daß die Hinführung zu Glück, Heil und Erlösung ein zentrales Anliegen der Religionen ist.
3. Das Heilshandeln Gottes an den Menschen, wie es in der Bibel und in der Lehre der katholischen Kirche bezeugt ist, kennenlernen.
4. Sich auf das Angebot von Heil und Erlösung im Leben, Wirken, Sterben und Auferwecktwerden Jesu Christi einlassen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.IV.1 Glaube
- 10.IV.3 Gottesdienst – kultische Feiern
- 11.I.4 Schuld und Vergebung
- 12.IV.1 Jesus Christus
- 12.IV.4 Die Bibel als Dokument des Glaubens
- 13.III.4 Befreiende Ideen – Versklavende Ideologien
- 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft

## 12.1.1 Ich-Entfaltung und Kreativität

### Intentionen

1. Ausdrucksmöglichkeiten von Phantasie und Spontaneität kennenlernen.
2. Die Bedeutung kreativer Fähigkeiten für die Persönlichkeitsentfaltung erkennen.
3. Einzelne kreative Fähigkeiten und die Gefahr der Funktionalisierung des einzelnen Menschen aus ganzheitlich-christlicher Sicht bewerten.
4. Der Emotionalität, Phantasie und Kreativität im eigenen Leben Raum geben.

### Verwandte Themenfelder

- 10.1.2 Mensch sein – Mensch werden
- 10.1.5 Freizeit – Muße
- 12.III.2 Menschenbilder
- 13.III.2 Weltgestaltung – Weltvollendung
- 13.III.3 Kunst und Religion

## 12.1.2 Die Frage nach dem Sinn

### Intentionen

1. Das Verlangen des Menschen nach einem sinnerfüllten Leben erkennen.
2. Sich der Unabweisbarkeit der Sinnfrage in menschlichen Grunderfahrungen bewußt werden.
3. Die Religionen und den christlichen Glauben als mögliche Antworten auf die Sinnfrage verstehen und das je Spezifische herausstellen.
4. Sich um Offenheit für Sinnerfahrungen und für Sinnangebote aus dem Glauben bemühen.

### Verwandte Themenfelder

- 10.IV.1 Glaube
- 11.I.3 Angst und Vertrauen
- 11.I.5 Leid – Krankheit – Tod
- 11.III.2 Neue Formen der Religiosität
- 11.IV.1 Frage nach Gott
- 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft

## 12.1.3 Machbarkeit der Welt

### Intentionen

1. Möglichkeiten und Grenzen der Einflußnahme des Menschen auf die Welt bedenken.
2. Die Notwendigkeit ethischer Maßstäbe für wissenschaftlich technisches Handeln einsehen.
3. Die christliche Auffassung über die Gestaltung der Welt als Teilnahme am schöpferischen Wirken Gottes verstehen und anderen Auffassungen gegenüberstellen.
4. Sich für verantwortliches Handeln in der technisch geprägten Welt einsetzen.

### Verwandte Themenfelder

- 10.II.4 Arbeit und Beruf
- 12.II.3 Kirche und soziale Frage
- 13.III.2 Weltgestaltung – Weltvollendung

## **12.II.1 Ehe**

### **Intentionen**

1. Formen der Ehe in Geschichte und Gegenwart kennenlernen.
2. Die Ehe als eine partnerschaftliche Liebesbeziehung verstehen.
3. Verschiedene Auffassungen von Partnerschaft und Sexualität. Ehe und Ehelosigkeit auf ihre Motive befragen und mit den von der Kirche vertretenen Positionen vergleichen.
4. Die eigene Einstellung gegenüber der Ehe als Sakrament überdenken.

### **Verwandte Themenfelder**

- 10.II.3 Sexualität und Partnerschaft
- 12.II.2 Menschenwürde – Menschenrechte
- 12.IV.3 Zellen christlichen Lebens
- 13.II.1 Familie

## **12.II.2 Menschenwürde – Menschenrechte**

### **Intentionen**

1. Das Ringen um Menschenrechte in Vergangenheit und Gegenwart aufweisen.
2. Das Eintreten für Menschenrechte als Wahrung der Menschenwürde erkennen.
3. Aussagen von Bibel und Kirche über den Menschen als Grundlage für Menschenrechte und Menschenwürde verstehen.
4. Engagement entwickeln, sich für das Recht auf Leben und seine menschenwürdige Gestaltung einzusetzen.

### **Verwandte Themenfelder**

- 11.I.1 Selbstbestimmung – Freiheit
- 11.I.5 Leid – Krankheit – Tod
- 12.I.2 Die Frage nach dem Sinn
- 12.II.4 Entwicklungshilfe – Dritte Welt
- 12.III.2 Menschenbilder

## **12.II.3 Kirche und soziale Frage**

### **Intentionen**

1. Aufmerksam werden auf gesellschaftliche Zustände und Entwicklungen, die die Frage nach sozialer Gerechtigkeit aufwerfen.
2. Relevante soziale Probleme als Aufforderung zur Verbesserung der Gesellschaft entdecken.
3. Die christliche Soziallehre mit anderen Vorschlägen zur Lösung gesellschaftlicher Probleme vergleichen.
4. Die Prinzipien der katholischen Soziallehre auf zentrale Probleme unserer Zeit anwenden.

### **Verwandte Themenfelder**

- 11.II.4 Benachteiligte Gruppen
- 12.II.4 Entwicklungshilfe – Dritte Welt
- 13.II.2 Christ in Politik und Gesellschaft
- 13.II.3 Wirtschaft und christliche Verantwortung
- 13.III.4 Befreiende Ideen – Versklavende Ideologien

## **12.II.4 Entwicklungshilfe – Dritte Welt**

### **Intentionen**

1. Den „Teufelskreis“ der Unterentwicklung durchschauen.
2. Die unausgeglichene Verteilung der Güter nicht als Schicksal, sondern als Aufgabe für menschliches Handeln erkennen.
3. Einsehen, daß der Glaube an Gott als den Vater aller Menschen zu brüderlicher Solidarität gegenüber notleidenden Völkern verpflichtet.
4. Bereit werden, sich mit den Problemen konkreter Entwicklungshilfe auseinanderzusetzen.

### **Verwandte Themenfelder**

- 12.IV.5 Missionarischer Dienst
- 13.II.3 Wirtschaft und christliche Verantwortung

## **12.II.5 Krieg und Frieden**

### **Intentionen**

1. Erscheinungsformen und Ursachen individueller und gesellschaftlicher Aggression kennenlernen.
2. Auf die verschiedenen Möglichkeiten zur Bewältigung individueller und gesellschaftlicher Aggression aufmerksam werden.
3. Sich mit den in der christlichen Friedensbotschaft enthaltenen Impulsen zur Überwindung destruktiver Aggression auseinandersetzen.
4. Bereit sein, zu konstruktiven Konfliktlösungen zwischen einzelnen Gruppen und Völkern beizutragen.

### **Verwandte Themenfelder**

- 11.I.3 Angst und Vertrauen
- 11.II.4 Benachteiligte Gruppen
- 11.II.6 Toleranz – Dialog – Konfliktlösungen
- 12.II.4 Entwicklungshilfe – Dritte Welt

## **12.III.1 Pluralität – eigener Standpunkt**

### **Intentionen**

1. Einsehen, daß es verschiedene Erklärungen von Wirklichkeit gibt und jeder das Recht hat, seine Anschauung zu vertreten.
2. Anerkennen, daß es sich widersprechende Äußerungen gibt, aber dennoch engagierte Stellungnahme bei der Suche nach Wahrheit weiterhilft.
3. Verschiedene Lebensauffassungen mit der christlichen Botschaft vergleichen.
4. Sich mit dem Anspruch des Evangeliums auseinandersetzen und andere Meinungen tolerieren.

### **Verwandte Themenfelder**

- 10.III.1 Aberglauben – Religionsersatz
- 10.III.2 Gewissen – Norm – Gebot
- 11.I.1 Selbstbestimmung – Freiheit
- 11.II.5 Toleranz – Dialog – Konfliktlösungen
- 13.IV.3 Kirche – Konfessionen – Ökumene

### **12.III.2 Menschenbilder**

#### **Intentionen**

1. Grundanliegen und Ausprägung idealistischer und materialistischer Menschenbilder kennenlernen.
2. Begreifen, daß in allen weltanschaulichen Positionen eine bestimmte Vorstellung vom Menschen zum Ausdruck kommt.
3. Grundzüge des christlichen Menschenbildes verstehen und mit anderen Auffassungen vergleichen.
4. Die christliche Sicht vom Menschen als Ansatz für die Bewältigung konkreter Alltagsprobleme werten.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.I.2 Mensch sein – Mensch werden
- 10.III.3 Evolution und Schöpfung
- 11.I.1 Selbstbestimmung – Freiheit
- 12.II.2 Menschenwürde – Menschenrechte
- 12.II.3 Kirche und soziale Frage
- 13.I.1 Erziehung
- 13.II.2 Christ in Politik und Gesellschaft
- 13.III.3 Wirtschaft und christliche Verantwortung
- 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft

### **12.III.3 Naturwissenschaft und Glaube**

#### **Intentionen**

1. Begreifen, daß Naturwissenschaft und Glaube dem Menschen Kenntnisse vermitteln wollen, die ihm zur Bewältigung seines Lebens Hilfe leisten.
2. Verstehen, daß Naturwissenschaft und Glaube als unterschiedliche Zugänge zu derselben Wirklichkeit Sachkenntnis oder Sinndeutung vermitteln.
3. Erkennen, daß nach christlicher Auffassung Aussagen der Naturwissenschaft und des Glaubens sich nicht widersprechen können.
4. Bereit sein, Sachaussagen und Sinndeutungen in ihrer Eigenart zu beachten und nicht gegeneinander auszuspielen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.III.3 Evolution und Schöpfung
- 0.IV.1 Glaube
- 12.I.3 Machbarkeit der Welt
- 12.III.2 Menschenbilder
- 13.III.2 Weltgestaltung – Weltvollendung

### **12.III.4 Religion und Sprache**

#### **Intentionen**

1. Erkennen, daß durch Sprache sowohl Kommunikation als auch Begreifen geschieht, und daß jede Sprache ihre Sprachform hat.
2. Die Besonderheit religiöser Sprachform erkennen.
3. Begreifen, daß alles Reden von Gott analog geschieht und abhängig ist von gesellschaftlichen Verhältnissen, geschichtlichen Situationen, kulturellen Gegebenheiten oder persönlichen Erlebnissen.

4. Verständnis gewinnen für das Reden von Gott und vom Menschen im Alten und Neuen Testament.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.III.3 Evolution und Schöpfung
- 11.II.2 Kommunikation und Kommunikationsmittel
- 11.IV.1 Frage nach Gott
- 11.IV.2 Die Bibel als Dokument des Glaubens
- 13.IV.2 Ausdrucksformen religiöser Lebenshaltung

#### **12.IV.1 Jesus Christus**

##### **Intentionen**

1. Grundzüge von Botschaft und Wirken Jesu darstellen und geschichtlich einordnen.
2. Botschaft und Verhalten Jesu – wie sie im Neuen Testament bezeugt sind – als Herausforderung für damals und heute verstehen.
3. Das Christusbekenntnis der Kirche mit nichtchristlichen Auffassungen über Jesus und mit dem eigenen Verständnis von Jesus vergleichen.
4. Sich mit Jesu Weg des Vertrauens auf Gott und seiner Hinwendung zu den Menschen als einem Heilsangebot auseinandersetzen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.I.3 Leitbilder – Überzeugende Christen
- 10.IV.1 Glaube
- 13.III.4 Befreiende Ideen – Versklavende Ideologien
- 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft

#### **12.IV.2 Kirche in der Welt von heute**

##### **Intentionen**

1. Kennenlernen, welchen Aufgaben in der Welt von heute sich die katholische Kirche gegenübergestellt sieht.
2. Die Spannung zwischen der Idee des Dienens und der Realität des Herrschens an Beispielen aus der Geschichte der Kirche darlegen.
3. Diakonie als Lebensprinzip der Kirche erkennen und die Grundlegung dieses Prinzips in der Botschaft Jesu vom Reich Gottes sehen.
4. Sich bewußt werden, daß die Zugehörigkeit zur Kirche Konsequenzen nach sich zieht.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.I.3 Leitbilder – Überzeugende Christen
- 10.IV.2 Kirche – Volk Gottes – Ortsgemeinde
- 10.IV.3 Gottesdienst – kultische Feiern
- 11.IV.2 Zeichen – Symbole – Sakramente
- 13.IV.3 Kirche – Konfessionen – Ökumene

#### **12.IV.3 Zellen christlichen Lebens**

##### **Intentionen**

1. Erkennen, daß es eine Vielfalt an Formen christlichen Lebens gibt.
2. Die Notwendigkeit sowohl von festen Strukturen, als auch von neuen Impulsen für lebendige christliche Gemeinschaften einsehen.

3. Sich mit dem Selbstverständnis der Kirche als geistgewirkte, vielfach gegliederte Gemeinschaft auseinandersetzen.
4. Bereit sein, nach dem eigenen Standort und einem möglichen Engagement in christlicher Gemeinschaft zu fragen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 11.III.2 Neue Formen der Religiosität
- 12.IV.2 Kirche in der Welt von heute
- 13.I.2 Engagement in Kirche und Gesellschaft
- 13.II.1 Familie

#### **12.IV.4 Die Bibel als Dokument des Glaubens**

##### **Intentionen**

1. Entstehungsgeschichte und Aufbau biblischer Schriften kennen.
2. Biblische Texte als überlieferte Zeugnisse gläubiger Menschen verstehen und als Dokument des Glaubens begreifen.
3. Die Bibel als vom Heiligen Geist inspiriertes Buch der Kirche verstehen.
4. Bereit sein, sich mit Angebot und Anspruch biblischer Texte auseinanderzusetzen.

##### **Verwandte Themenfelder**

- 11.IV.1 Frage nach Gott
- 12.III.4 Religion und Sprache
- 12.IV.1 Jesus Christus
- 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft

#### **12.IV.5 Missionarischer Dienst**

##### **Intentionen**

1. Erkennen, daß christlicher Glaube nur verstanden und angenommen werden kann, wenn er den jeweils konkreten Lebensverhältnissen entsprechend verkündigt wird.
2. Das Christentum als Angebot zu neuer Entfaltung für nicht-christliche Völker begreifen.
3. Verstehen, daß Christen vom Evangelium her verpflichtet sind, die Frohbotschaft weiterzugeben.
4. Bereit werden, die Probleme und Schwierigkeiten der Missionare kennenzulernen und ihre Arbeit zu unterstützen.

##### **Verwandte Themenfelder**

- 12.II.4 Entwicklungshilfe – Dritte Welt

#### **13.I.1 Erziehung**

##### **Intentionen**

1. Die direkte und indirekte Erziehung in ihrer Bedeutung für die Gesamtentwicklung eines Menschen erkennen.
2. Die Abhängigkeit der Erziehung vom jeweiligen Menschenbild wahrnehmen.
3. Christliche und nichtchristliche Erziehungsprogramme miteinander vergleichen.
4. Durch eine verantwortliche Selbsterziehung die notwendigen Fähigkeiten für künftige Erziehungsaufgaben entwickeln.

## **Verwandte Themenfelder**

- 10.I.3 Leitbilder – überzeugende Christen
- 10.III.2 Gewissen – Norm – Gebot
- 11.I.1 Selbstbestimmung – Freiheit
- 11.II.1 Wahrhaftigkeit und Lüge
- 12.I.1 Ich-Entfaltung und Kreativität

## **13.II.1 Familie**

### **Intentionen**

1. Die Funktion der Familie als Lebensgemeinschaft erkennen.
2. Die Bedeutung familiärer Verhältnisse für die Erfahrung von Geborgenheit verstehen.
3. Sich mit dem Wert der Familie als Urzelle der Gemeinschaft und erstem Ort christlichen Lebensvollzugs im Vergleich zu anderen Auffassungen über die Familie auseinandersetzen.
4. Partnerschaftliche Verhaltensweisen als Voraussetzung für die Gründung einer christlichen Familie entwickeln.

## **Verwandte Themenfelder**

- 10.II.1 Der junge Mensch in der Familie
- 10.II.3 Sexualität und Partnerschaft
- 11.II.5 Toleranz – Dialog – Konfliktlösungen
- 12.II.1 Ehe
- 13.I.1 Erziehung

## **13.II.2 Christ in Politik und Gesellschaft**

### **Intentionen**

1. Politik als Handeln einzelner und gesellschaftlicher Gruppierungen zur Gestaltung des öffentlichen Lebens erkennen.
2. Den Einfluß weltanschaulicher Positionen auf Programme politischen Handelns begreifen.
3. Den spezifischen Beitrag des Evangeliums für die Gestaltung menschlichen Zusammenlebens in Gesellschaft, Staat und Völkergemeinschaft aufweisen.
4. Bereitschaft entwickeln mit Mut, Verantwortung und Toleranz sich am politischen Geschehen zu beteiligen.

## **Verwandte Themenfelder**

- 11.II.4 Benachteiligte Gruppen
- 12.II.4 Entwicklungshilfe – Dritte Welt
- 13.II.3 Wirtschaft und christliche Verantwortung
- 13.IV.4 Gesellschaft – Staat – Kirche

## **13.II.3 Wirtschaft und christliche Verantwortung**

### **Intentionen**

1. Die Verflochtenheit des einzelnen in wirtschaftliche Prozesse und die daraus resultierenden Abhängigkeiten wahrnehmen.

2. Die Dienstfunktion der Wirtschaft zur Existenzsicherung und Gestaltung des menschlichen Lebens erkennen.
3. Sich mit den christlichen Aussagen über Menschenwürde und Menschenrechte als Kriterium für die Beurteilung von Wirtschaftssystemen auseinandersetzen.
4. Die Fähigkeit entwickeln, in wirtschaftlichen Prozessen für personale und soziale Anliegen einzutreten.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.I.6 Im Sog der Konsumwelt
- 10.II.4 Arbeit und Beruf
- 11.II.3 Betrieb als Lebensraum
- 12.II.3 Kirche und soziale Fragen
- 13.II.2 Christ in Politik und Gesellschaft

### **13.III.1 Gesetze – Normen – Evangelium**

#### **Intentionen**

1. Die Bedeutung von Rechtsordnungen und ethischen Normen für das Leben des einzelnen und der Gesellschaft erkennen.
2. Bindung und Freiheit als Grundlagen menschenwürdiger Existenz begreifen.
3. Modelle zur Begründung ethischer Normen miteinander vergleichen und der Botschaft des Evangeliums gegenüberstellen.
4. Mut zu Anpassung oder Widerstand auf der Grundlage eigener Wertentscheidungen entwickeln.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.III.2 Gewissen – Norm – Gebot
- 11.I.1 Selbstbestimmung – Freiheit
- 12.II.2 Menschenwürde – Menschenrechte
- 13.II.2 Christ in Politik und Gesellschaft
- 13.II.3 Wirtschaft und christliche Verantwortung

### **13.III.2 Weltgestaltung – Weltvollendung**

#### **Intentionen**

1. Wichtige Probleme der Weltgestaltung für die zukünftige Entwicklung der Menschheit erkennen.
2. Den Einfluß von Vorstellungen über die Weltvollendung auf die Gestaltung der Welt sehen.
3. Verschiedene Zukunftsbilder und Utopien mit biblischer Zukunftserwartung vergleichen.
4. Sich durch die christliche Hoffnung zur Überwindung der Resignation und zur Weltgestaltung anregen lassen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.II.4 Arbeit und Beruf
- 11.III.3 Weltreligionen
- 12.I.3 Machbarkeit der Welt
- 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft

### 13.III.3 Kunst und Religion

#### Intentionen

1. Die formale Struktur, Stilrichtung und die künstlerische Aussage exemplarisch aus-  
gesuchter Kunstwerke verstehen.
2. Begreifen, inwiefern Kunstwerke in einer die rational-empirische Erkenntnis über-  
steigenden Weise die Situation des Menschen in seiner Welt zu erhellen vermögen.
3. Sich mit der Aussage von religiös bzw. christlich geprägten Kunstwerken auseinan-  
derzusetzen.
4. Kunst als einen Weg zum Selbst-, Welt- und Gottesverständnis in das eigene Leben  
integrieren.

#### Verwandte Themenfelder

- 10.II.5 Spiele und Feste
- 10.IV.3 Gottesdienst – Kultische Feiern
- 12.III.2 Menschenbilder
- 12.III.3 Naturwissenschaft und Glaube

### 13.III.4 Befreiende Ideen – Versklavende Ideologien

#### Intentionen

1. Erkennen, daß befreiende Ideen in Gefahr sind, versklavende Ideologien zu werden.
2. Menschliche und gesellschaftliche Grundfragen und Grundbedürfnisse als Ansatz-  
punkt für befreiende Ideen verstehen.
3. Sich auseinandersetzen mit der Freiheitsbotschaft Jesu und den Befreiungsideen  
anderer Weltansichten.
4. Das Evangelium als einen Protest gegen jede Form von Unrecht und Unterdrück-  
ung verstehen lernen.

#### Verwandte Themenfelder

- 11.III.1 Religion und Religionskritik
- 12.I.3 Machbarkeit der Welt

### 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft

#### Intentionen

1. Hoffnung als tragenden Grund sinnvoller Lebensgestaltung erkennen.
2. Jenseiterwartungen als Hoffnung auf einen letzten Lebenssinn verstehen.
3. Den Glauben an die Auferstehung Jesu Christi als zentrale Wahrheit christlicher  
Botschaft und Grund der christlichen Auferstehungshoffnung verstehen.
4. Den Stellenwert christlichen Auferstehungsglaubens und christlicher Hoffnung im  
eigenen Leben prüfen.

#### Verwandte Themenfelder

- 10.IV.3 Gottesdienst – Kultische Feiern
- 11.I.5 Leid – Krankheit – Tod
- 11.III.3 Weltreligionen
- 12.I.2 Die Frage nach dem Sinn
- 12.III.3 Naturwissenschaft und Glaube
- 13.III.2 Weltgestaltung – Weltvollendung

### **13.IV.2 Ausdrucksformen religiöser Lebenshaltung**

#### **Intentionen**

1. Spezifische Lebensäußerungen, Riten und Gebete verschiedener Religionen kennenlernen.
2. Erkennen, daß religiöse Ausdrucksformen mit bestimmten Denkweisen, geographischen und geschichtlichen Vorgegebenheiten zusammenhängen.
3. Ausdrucksformen christlichen Betens und christlichen Lebens am Anspruch des Evangeliums messen.
4. Die eigenen Erfahrungen mit Ausdrucksformen religiöser Lebenshaltung überprüfen.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.IV.3 Gottesdienst – Kultische Feiern
- 11.I.2 Selbstbesinnung – Meditation – Gebet
- 11.III.2 Neue Formen der Religiosität
- 11.IV.2 Zeichen – Symbole – Sakramente

### **13.IV.3 Kirche – Konfessionen – Ökumene**

#### **Intentionen**

1. Erkennen, daß religiöse Anschauungen sich immer in bestimmten Bekenntnissen (Konfessionen) artikulieren.
2. Unterschiede in den Grundaussagen der verschiedenen christlichen Konfessionen kennen und deren Ursprünge in Irrtumsfähigkeit und Schuld der Menschen erkennen.
3. Die Bemühungen um die Einheit der Christen, deren positive Ansätze, aber auch deren Schwierigkeiten verstehen.
4. Durch Gesprächsbereitschaft, Abbau von Vorurteilen und verständnisvolle Zusammenarbeit einen Beitrag zu den ökumenischen Bestrebungen leisten.

#### **Verwandte Themenfelder**

- 10.I.3 Leitbilder – Überzeugende Christen
- 10.IV.2 Kirche – Volk Gottes – Ortsgemeinde
- 10.IV.3 Gottesdienst – Kultische Feiern
- 12.IV.2 Kirche in der Welt von heute

### **13.IV.4 Gesellschaft – Staat – Kirche**

#### **Intentionen**

1. Die unterschiedliche Verfaßtheit von Staat und Kirche und ihre Gründe kennenlernen.
2. Typische Konfliktfälle zwischen Staat und Kirche im Laufe der Geschichte benennen und ihre Ursachen aufzeigen.
3. Gemeinsame und gegensätzliche Interessen von Staat und Kirche bewerten und Möglichkeiten der Kooperation und der Ergänzung beider beschreiben.
4. Möglichkeiten bedenken, sich als Christ in Staat und Gesellschaft zu engagieren.

## Verwandte Themenfelder

- 12.II.3 Kirche und soziale Frage
- 12.II.4 Entwicklungshilfe – Dritte Welt
- 12.IV.2 Kirche in der Welt von heute
- 13.II.2 Christ in Politik und Gesellschaft
- 13.III.2 Weltgestaltung und Weltvollendung

---

| I. Individuum – Verantwortung vor Gott       | II. Soziale Beziehungen – Christliche Solidarität | III. Weltansichten – Lebensprogramme  | IV. Christliche Botschaft – Kirchliches Leben |
|--|---|---------------------------------------|---|
| 10.I.1 Sinn des Religionsunterrichts         | 10.II.1 Der junge Mensch in der Familie           | 10.III.1 Aberglaube – Religionsersatz | 10.IV.1 Glaube                                |
| 10.I.2 Mensch sein – Mensch werden           | 10.II.2 Kontakte – Konflikte – Chancen            | 10.III.2 Gewissen – Norm – Gebot      | 10.IV.2 Kirche – Volk Gottes – Ortsgemeinde   |
| 10.I.3 Leitbilder – Überzeugende Christen    | 10.II.3 Sexualität und Partnerschaft              | 10.III.3 Evolution und Schöpfung      | 10.IV.3 Gottesdienst – Kultische Feiern       |
| 10.I.4 Berufsmöglichkeiten und Berufsfindung | 10.II.4 Arbeit und Beruf                          |                                       |   |
| 10.I.5 Freizeit – Muße                       | 10.II.5 Spiele und Feste                          |                                       |   |
| 10.I.6 Im Sog der Konsumwelt                 |   |                                       |   |
| <hr/>  |   |                                       |   |
| 11.I.1 Selbstbestimmung – Freiheit           | 11.II.1 Wahrhaftigkeit und Lüge                   | 11.III.1 Religion und Religionskritik | 11.IV.1 Frage nach Gott                       |
| 11.I.2 Selbstbesinnung – Meditation – Gebet  | 11.II.2 Kommunikation und Kommunikationsmittel    | 11.III.2 Neue Formen der Religiosität | 11.IV.2 Zeichen – Symbole – Sakramente        |
| 11.I.3 Angst und Vertrauen                   | 11.II.3 Betrieb als Lebensraum                    | 11.III.3 Weltreligionen               | 11.IV.3 Erlösung und Heil                     |
| 11.I.4 Schuld und Vergebung                  | 11.II.4 Benachteiligte Gruppen                    |                                       |   |
| 11.I.5 Leid – Krankheit – Tod                | 11.II.5 Toleranz – Dialog – Konfliktlösungen      |                                       |   |

---

| I. Individuum – Verantwortung vor Gott | II. Soziale Beziehungen – Christliche Solidarität | III. Weltsichten – Lebensprogramme                  | IV. Christliche Botschaft – Kirchliches Leben    |
|--|---|---|--|
| 12.I.1 Ich-Entfaltung und Kreativität  | 12.II.1 Ehe                                       | 12.III.1 Pluralität – eigener Standpunkt            | 12.IV.1 Jesus Christus                           |
| 12.I.2 Die Frage nach dem Sinn         | 12.II.2 Menschenwürde – Menschenrechte            | 12.III.2 Menschenbilder                             | 12.IV.2 Kirche in der Welt von heute             |
| 12.I.3 Machbarkeit der Welt            | 12.II.3 Kirche und soziale Frage                  | 12.III.3 Naturwissenschaft und Glaube               | 12.IV.3 Zellen christlichen Lebens               |
|  | 12.II.4 Entwicklungshilfe – Dritte Welt           | 12.III.4 Religion und Sprache                       | 12.IV.4 Die Bibel als Dokument des Glaubens      |
|  | 12.II.5 Krieg und Frieden                         |   | 12.IV.5 Missionarischer Dienst                   |
| 13.I.1 Erziehung                       | 13.II.1 Familie                                   | 13.III.1 Gesetze – Normen – Evangelium              | 13.IV.1 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft        |
|  | 13.II.2 Christ in Politik und Gesellschaft        | 13.III.2 Weltgestaltung – Weltvollendung            | 13.IV.2 Ausdrucksformen religiöser Lebenshaltung |
|  | 13.II.3 Wirtschaft und christliche Verantwortung  | 13.III.3 Kunst und Religion                         | 13.IV.3 Kirche – Konfessionen – Ökumene          |
|  |   | 13.III.4 Befreiende Ideen – Versklavende Ideologien | 13.IV.4 Gesellschaft – Staat – Kirche            |

